11.58.60

Nr. 134 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Dienstag, den 14. Juni 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 6. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Ozeanflieger Hausner gerettet

Der mißlungene Flug nach Warschau — 8 Tage auf dem Wasser getrieben — Rettung durch einen englischen Oeldampfer

London. Der englische Oeltankdampfer „Circe Shell" von der Shell-Gesellschaft hat den seit einer Woche vermißten Ozeanflieger **Hausner** 500 Seemeilen westlich von **Oporto** lebend geborgen.

Hausner war am Freitag, den 3. Juni vom amerikanischen Flugplatz **Floydbennet** zum Fluge nach **Warschau** gestartet. Seit dieser Zeit fehlte jede Nachricht von ihm.

*

London. Ueber die Rettung des polnisch-amerikanischen Fliegers Hausner durch das auf dem Wege nach New Orleans befindliche englische Oeltankschiff „Circe Shell" wird noch folgendes bekannt: Hausner teilte nach seiner Rettung mit, daß er bereits am Freitag vergangener Woche, am gleichen Tage, an dem er von dem amerikanischen Flugplatz Lynden in New Jersey zu seinem geplanten Ozeanflug nach Warschau aufgestiegen war, auf das Meer **niedergehen** mußte, und zwar während der Nacht. Er trieb also 8 Tage mit seiner Berlanco-Maschine auf dem Meere, bevor er gerettet wurde. Wegen der großen Dunkelheit konnte der Kapitän der „Circe Shell" das Flugzeug nicht an Bord nehmen, das in südöstlicher Richtung weitertrieb. Da die Maschine sich noch in gutem Zustande befinden soll, wurde eine drahtlose Botschaft an alle in der Nähe befindlichen Schiffe ausgesandt, beim Passieren des Flugzeuges dieses zu bergen.

Textilarbeiterstreik in Sicht!

Warschau. Die Textilarbeitergewerkschaften in **Lodz** haben, nachdem die Lohnverhandlungen **gescheitert** sind, beschlossen, am 17. Juni in den Streik zu treten. Wie verlautet, soll der Textilarbeiterstreik auch auf **ganz Polen ausgedehnt werden**.

Pilsudski wieder in Urlaub

Warschau. Wie aus politischen Kreisen berichtet wird, begibt sich der Marschall Pilsudski dieser Tage auf sein Gut in Pikiliszek, um dort bis Ende Juli zu verweilen. Der Gesundheitszustand des Marschalls hat sich trotz des Aufenthalts in Aegypten nicht gebessert.



De Valera, Irlands Ministerpräsident, in London

De Valera wird auf dem Wege zu Macdonald von einem Schüler um ein Autogramm gebeten. — Der Besuch des irischen Ministerpräsidenten in London scheint zu einer Wiederannäherung zwischen England und Irland geführt zu haben, nachdem durch die Frage der Treueidleistung für den englischen König das Einvernehmen zwischen den beiden Ländern sehr getrübt worden war.

Leerlauf in Lausanne!

Nach den Wünschen der Staatsmänner, die am 16. Juni zur Konferenz in Lausanne zusammentreten, soll die Aussprache eine Entspannung der europäischen Konflikte bringen. Der Schlüssel der Lösung liegt aber nicht bei den Verhandlungspartnern, die an dier Konferenz teilnehmen, sondern liegt in Amerika und dieses wird sich vor der Neuwahl des Staatspräsidenten nicht entschließen, einen entscheidenden Schritt an seinen europäischen Gläubigern zu vollziehen, das heißt, die Streichung der Kriegsschulden durchzuführen. Solange die Streichung der Kriegsschulden eine offene Frage bleibt, kann von einer Lösung des Reparationsproblems nicht gesprochen werden. Und trotzdem kommen der Lausanner Konferenz große Problemstellungen zu und wenn man ernsthaft an die Lösung herantreten will, kann eine gewisse Entspannung herbeigeführt werden. Wir wollen uns aber darüber nicht Täuschungen hingeben, daß dieser Wille nach Entspannung bei dem Hauptpartner Frankreich nicht besteht, im Gegenteil, das was wir trotz der Erklärungen an Macdonald hörten, sind diplomatische Höflichkeitsphrasen, die zu nichts verpflichten, selbst wenn man da von Entgegenkommen spricht. Soviel europäische Staatsgrößen auch am Verhandlungstisch in Lausanne sitzen, das Spiel vollzieht sich doch nur zwischen zwei Partnern, Deutschland und Frankreich. Beider Bestrebungen sind auf eine sehr einfache Formel zu bringen: Deutschland kann nicht zahlen! Frankreich will nicht auf die 85 Millionen Mark Jahresraten aus dem Youngplan verzichten! Hier liegt der Hund begraben, weil Frankreich sagt, sobald man mir meine Zahlungsverpflichtungen stundet, bin ich bereit, Deutschland ein weiteres Moratorium zu gewähren, muß ich an Amerika zahlen, so muß auch Deutschland an mich die Reparationsrate begleichen. Sonst?! Ja, sonst wird man, auch unter Herriots politischer Leitung Frankreichs, Mittel und Wege finden, diese Zahlungen zu erzwingen, trotz Locarno und Kelloggpakt!

So liegen die Dinge. Deutschland kann nicht zahlen. Diese Erklärung hat nicht nur der Kanzler Brüning abgegeben, sondern jede kommende Regierung Deutschlands wird sie geben müssen, selbst wenn Hitler oder die Sozialdemokratie ans Ruder im Reich kommt. Im Grunde genommen sind ja alle Verhandlungspartner froh, daß Deutschland diese These gegenüber Frankreich vertritt, denn es enthebt sie alle von der Verpflichtung ihre „Reparationsleistungen" an Amerika zu entrichten und nicht nur das, überhaupt solange das Hoover-Moratorium dauert, Auslandsschulden aus den Friedensverträgen heraus zu zahlen. Man muß den Dingen, die da jetzt in Lausanne behandelt werden, mehr Verständnis gegenüber bringen, als die einfachen Formeln, daß die Deutschen nicht zahlen und Frankreich auf seine Youngrate nicht verzichten will. Gibt es doch Balkanstaaten, die überhaupt ihr Dasein aus den Reparationen bestreiten und obendrein ständig auf der Suche nach Finanzhilfe aus dem Auslande sind. Ohne Streichung der Kriegsschulden, über die allein Amerika verfügt, gibt es keine Revision des Youngplanes und darum kann die Konferenz nicht mehr tun, als den gegenwärtigen Zustand sanktionieren, d. h., daß das Hoovermoratorium bis zur anderweitigen Lösung Geltung hat. Gewiß darf man nicht bestreiten, daß der Schritt Hoovers durch Einführung eines sogenannten Stillhaltejahres, Einstellung der Reparationszahlungen, eine ungeheure Bedeutung hat. Aber eine politische Entspannung hat er nicht gebracht, im Gegenteil, das Charos Europas ist vergrößert worden. Und während in Frankreich eine Regierung ans Ruder kam, die vorgibt, Europas Frieden und Verständigung zu fördern, ist in Deutschland ein Kabinett schärfster nationalistischer Tonart Ruder gekommen, welches vom ganzen Ausland als eine hohenzollernsche Kriegsregierung angesehen wird. Gewiß wird das deutsche Volk diese Auffassung ablehnen, nichtsdestoweniger ist sie heut das psychologische Urteil im Ausland.

Nun schleudert man auch aus Amerika hin und wieder fromme Segenssprüche nach Europa, die da ganz konsequent von der Streichung der Kriegsschulden sprechen. In England und wohl auch in der ganzen sozialistischen Welt, ist man der Meinung, daß die Reparationsfrage endgültig gelöst werden muß, daß damit auch die Kriegsschuldenfrage fällt. Nur kann man diese Dinge nicht ohne Amerikas Zustimmung erlangen. Und hier muß vor unerfüllbaren Erwartungen gewarnt werden. Wohl hat Hoover mit Zu-

Macdonald bei Herriot

Keine Einigung über die Endlösung in Lausanne

Paris. Die Aussprache **Macdonald-Herriot** wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Nach den bis jetzt vorliegenden Informationen scheinen die Engländer in der **Reparationsfrage** ihren bisherigen Standpunkt auf vollkommene Streichung **verlassen** zu haben. Macdonald soll jedoch den lebhaften Wunsch geäußert haben, Frankreich möge zuerst auf den **Nettosaldo** verzichten, um damit gegenüber Amerika eine Geste zu tun, die vielleicht zu einem gewissen Einsehen Amerikas in bezug auf die interalliierten Schulden führen könnte.

Einige Blätter glauben sogar zu wissen, daß sich England bereit erklärt habe, allen denjenigen Staaten die **Schulden zu erlassen**, die ihrerseits auf die deutschen Reparationszahlungen verzichteten. Da sich jedoch Frankreich aus naheliegenden Gründen **niemals** zu einem derartigen Abkommen bereiterklären wird, arbeitet man im Augenblick — und das ist auch die Auffassung der großen Pariser Presse, auf eine andere Lösung hin, die in einer vorläufigen **Verlängerung des Hoovermoratoriums** bis Dezember besteht. Während dieser Zeit soll ein besonderer Ausschuß damit beauftragt werden, diejenigen Mittel und Wege zu prüfen, die geeignet sind, entweder zu einem „**System der endgültigen Regelung**" oder aber zu einer vollkommenen **Abschaffung der Reparationen** zu führen. Man hofft, auf diesem Wege gleichzeitig den Widerstand der Reichsregierung zu brechen, da die Türen für später offen geblieben seien.

In der Abrüstungsfrage sind sich beide Teile darin einig, daß die Genfer Konferenz unbedingt zu irgend einem greifbaren Ergebnis führen müsse, um das Vertrauen der Oeffentlichkeit wenigstens teilwise wieder herzustellen. Mit einem **Rüstungsstillstand** — man spricht von einer 10jährigen **Dauer** — scheint man sich **französischerseits** einverstanden erklären zu wollen. Die englischen Pläne gehen jedoch noch weiter. Macdonald wünscht eine qualitative und quantitative Abrüstung der französischen Streitkräfte.

Amtlicher englischer Optimismus

Die Oeffentlichkeit wird auf eine Lausanner Kompromißlösung vorbereitet.

London. Die Londoner Sonntagspresse schreibt fast übereinstimmend, daß die amtlichen Kreise Englands die Aussichten für Lausanne **optimistischer** beurteilen. Das sei nicht nur auf die Erklärung **Hendersons** zurückzuführen, sondern auch auf die Einwirkungen des deutschen Außenministers Freiherrn von Neurath während seines viertägigen Aufenthaltes in London. Neuraths Erklärungen, so sagt der „Observer", hätten viel zu einem **besseren Verstehen** der deutschen Auffassung beigetragen. Es sei ihm gelungen, die anfänglichen Besorgnisse über die neue deutsche Regierung und ihre Politik zu zerstreuen. Man glaube, so meint „Sunday Times", daß die neue deutsche Regierung nicht so schwierig sein werde, wie man zuerst befürchtet habe.

Durchweg rechnet die Presse damit, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage in Lausanne nicht zustande kommen werde, sondern daß man sich auf eine Kompromißlösung einstellen müsse.

300 Millionen Dollar für Arbeitslose

Washington. Der **Senat** nahm mit **überwältigender Mehrheit** die sogenannte Wagner-Vorlage an, durch die den einzelnen Bundesstaaten **300 Millionen Dollar Bundesgelder zur Linderung der Arbeitslosennot geliehen werden**.

stimmung des Weißen Hauses das Stillhaltejahr durchgesetzt und zwar gegen den Widerstand Frankreichs und man muß sich schon auch an den Besuch Lavals in Amerika erinnern, der doch ausdrücklich unterstrich, daß Frankreich nie auf seinen Anteil aus dem Youngplan verzichten kann, solange es selbst Auslandszahlungen aus der Kriegszeit zu leisten hat. Das amerikanische Parlament, das Repräsentantenhaus und der Senat, wollen grundsätzlich von einer Streichung der Kriegsschulden nichts wissen und verweisen hierbei auf die kostspieligen Rüstungen, die sich Europa leistet und während man auf der einen Seite nicht auf etwa 3 Milliarden Mark Reparationen verzichten will, gibt man nicht weniger als 12 Milliarden für Rüstungszwecke in Europa aus, während die gesamten Rüstungsausgaben in der Welt auf etwa 44 Milliarden Schweizer Franken geschätzt werden, woran auch Amerika einen bedeutenden Anteil hat, aber sich eben deshalb vor diesen fortgesetzten Rüstungen fürchtet und diese Abrüstung von Europa in erster Linie erwartet, damit es dann erst in eine eventuelle Verhandlung über Herabsetzung oder Streichung der Kriegsschulden mit den Partnern eintreten kann. Von irgend einem Entgegenkommen an Europa kann also von amerikanischer Seite nicht gerechnet werden und darum hat man es mit einer sehr klaren Demonstration auch abgelehnt, an der Lausanner Konferenz teilzunehmen, da man diese Angelegenheit der Regelung der Reparationsfragen als eine reine europäische Angelegenheit betrachtet. Selbst wenn man etwas von dem politischen Eingänger Borah hört, so soll man diesem Revisionisten keinerlei Bedeutung beimessen, denn er ist ein Rufer in der Wüste und selbst seine Anhänger wissen, daß er es nur tut, weil er genau weiß, daß sich im Senat Amerikas nie eine Mehrheit findet, die auf die Rückzahlung der Kriegsschulden ohne weiteres verzichtet.

Und dennoch ist mit allem Nachdruck zu unterstreichen, daß die Bemühungen Englands ganz ernsthaft gemeint sind, als Mittler zwischen Frankreich und Deutschland, eine gewisse Entspannung durch die Lausanner Konferenz herbeizuführen. Handelt es sich doch darum, daß die Gegensätze sich immer mehr zwischen Paris und Berlin verschärfen. Deutscherseits wird diese Situation ausgenutzt, falls Frankreich in seiner Shylockpolitik verharrt, um seine Gleichberechtigung in der Aufrüstung zu erlangen, was faktisch auch die Rückzahlung der Privatschulden Deutschlands an seine Gläubiger bedeutet. Wohin Aufrüstungen führen, das wissen wir aus der Vergangenheit, die die heutige Weltkatastrophe herbeigeführt hat. Und Amerika wiederum will durch ein Nachgeben, den Konfliktstaaten nicht die Möglichkeit offen lassen, in einen neuen Rüstungswahnsinn einzutreten. Es will nicht einmal als Vermittler in Lausanne auftreten, sondern überläßt den Streit den Unterhändlern. Die Fronten in Lausanne sind ganz klar gezeichnet. England als Vermittler, unter Führung von Macdonald, Frankreichs Führer Herriot unnachgiebig, solange keine anderen Konzessionen für die 85 Millionen Mark Youngraten gewährt werden und Frankreichs Haltung von der Mehrheit der Teilnehmer gebilligt. Gegen diese französische Auffassung steht Deutschland und Italien sekundiert. Es hat aber dabei mehr zu gewinnen, als zu verlieren. Im Augenblick kann man zwar nicht sagen, daß Italien der deutschen Auffassung in den Rücken fallen wird, denn dazu ist der Verständigungswille zwischen Paris und Rom noch nicht gegeben. Man kann aber als entscheidenden Standpunkt festhalten, daß in Wirklichkeit Deutschland in Lausanne vereinsamt, isoliert, dasteht. Nicht zuletzt durch die letzten Vorgänge im Reich, die wieder nicht das erfüllungsbereite und verständigungswillige Deutschland als Unterhändler in Erscheinung treten läßt, sondern jene Elemente, denen man die Hauptschuld der Weltkatastrophe zuschiebt. Wieweit diese Auffassung richtig ist, darüber wollen wir nicht streiten, sie aber hervorzuheben, ist publizistische Pflicht, um sich über den Ausgang der Konferenz keinerlei Täuschungen hinzugeben.

Wird Herriot, bei dem für Lausanne die Entscheidung liegt, wirklich der große, friedensbereite Europäer sein, was er in der Unterhaltung mit Simons und Macdonald zu erwecken versucht, so wird man das Moratorium verlängern und weitere Konferenzen zur Lösung abwarten. Man wird also in der Reparationsfrage, unter Innehaltung der Stillhalteaktion, wie sie durch Hoover eingeleitet wurde, einen vorläufig unbeschränkten „Waffenstillstand" schaffen. Endet die Konferenz so, ohne die Konflikte zwischen Paris und Berlin zu verschärfen, so ist an sich schon ziemlich viel erreicht, eine Entspannung, wenn auch nur Beginn. Was bei einer Verschärfung der Spannung eintreten wird, vermag man noch nicht zu sagen. Jedenfalls sind Voraussetzungen für eine Entspannung gegeben, indem man die Lösung der Reparationsfrage nach der Weltwirtschaftskonferenz verschieben kann, dadurch also ohnehin einige Monate gewinnt, und inzwischen ist auch die Wahl des amerikanischen Staatspräsidenten erfolgt, die vielleicht doch mehr Neigung zur Streichung der Kriegsschulden bringen kann. Aber diese letzten Annahmen gehören zu keinerlei politischen Realitäten, sondern sie sind Wahrscheinlichkeiten, wenn es den Staatsmännern mit dem Frieden der Welt wirklich ernst gemeint ist. Lausanne, das ist nur ein Vorpostengefecht, wie die über 50 Konferenzen, die seit Abschluß der Friedensverträge abgehalten wurden, ohne das Problem „Frieden" selbst wirklich gelöst zu haben. Aber trotz aller reaktionären Kriegstreibereien und Volksverhetzungen geht der Verständigungswille Schritt um Schritt vorwärts und wenn er uns auch nicht befriedigt, so ist er doch da, als Faktor einer demokratischen Politik, die, das wird wohl kaum jemand bestreiten können, in erster Linie auf die Bedeutung der Arbeiterbewegung zurückzuführen ist. Wenn nicht mehr erreicht worden ist und die Welt in Krisenzuckungen liegt, so nicht zuletzt durch die Unfähigkeit des Bürgertums aller Schattierungen, Politik im Sinne der Völkerverständigung treiben zu können. —ll.

Verlegung der polnischen Eisenbahn-Direktion aus Danzig nach Thorn

Warschau. Wie die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" zu melden weiß, hat die polnische Regierung beschlossen, die polnische Eisenbahndirektion in nächster Zeit aus Danzig nach Thorn zu verlegen. Eine Konferenz unter Vorsitz des pommereller Wojewoden in Thorn habe bereits die Frage der Uebersiedelung und Unterbringung von ungefähr 600 Beamten dieser Eisenbahndirektion beraten. Das Blatt verschweigt die eigentliche Ursache der Verlegung der Eisenbahndirektion. Es sagt nur, daß „in Anbetracht der augenblicklichen polenfeindlichen Haltung Danzigs das Verbleiben einer Direktion, der die Verwaltung des Eisenbahnnetzes in Pommerellen obliegt, nicht angezeigt erscheint".



Sie vertreten ihr Land auf der Lausanner Reparations-Konferenz

Oben: Die Führer der ausländischen Delegationen. Von links nach rechts: Außenminister Grandi (Italien), Premierminister Macdonald und Außenminister Sir John Simon (beide England), Ministerpräsident Herriot (Frankreich). — Unten: Die Führer der deutschen Delegationen. Von links nach rechts: Reichskanzler von Papen, Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Außenminister von Neurath. Wirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold.

Die Konferenz bei Hindenburg

Süddeutschland für das Recht der Länder — Gegen Reichskommissare und Hitlertum

Berlin. Zu dem Empfang der süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten beim Reichspräsidenten von Hindenburg erfährt die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite ergänzend noch folgendes: Die Staats- und Ministerpräsidenten brachten nochmals ihren Standpunkt

gegen die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen und gegen die Aufhebung des SA- und SS-Verbotes vor.

Ferner wurde allgemein die Frage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern und vor allem die Frage des Finanzausgleichs erörtert. Die Besprechungen, die bereits am Sonnabend zwischen dem Reichspräsidenten hierüber geführt worden sind, dürften wohl im wesentlichen schon Klarheit darüber geschaffen haben,

daß die Reichsregierung keinerlei Pläne gegen die verfassungsmäßige Selbständigkeit der Länder hat.

Auch die Bedenken der süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten gegen die Aufhebung des SA- und SS-Verbotes dürften im wesentlichen zerstreut worden sein, da die Verbände künftig keinen militärähnlichen Charakter mehr haben sollen und außerdem eine fortlaufende Ueberwachung durch das zuständige Ministerium geplant ist. Nach Lage der Dinge dürften demnach die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung durch den Besuch der süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten eine grundsätzliche Aenderung nicht erfahren. Die Besprechung ging im übrigen in durchaus freundschaftlicher Form vor sich. Man trennte sich in ziemlichen Einverständnis. Da die süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten bekanntlich alle dem Zentrum angehören,

vertreten sie in den Einzelfragen entsprechend der augenblicklichen Oppositionsstellung der Zentrumspartei naturgemäß einen abweichenden Standpunkt.

Das bezieht sich aber nicht auf das staatsrechtliche Verhältnis der Länder zum Reich. In dieser Frage dürften alle Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen worden sein.

Keine Diktatur in Rumänien

Eine Erklärung des neuen rumänischen Ministerpräsidenten.

Bukarest. Der neue Ministerpräsident Vajda empfing die Vertreter der Presse und erklärte ihnen, die Einführung der Diktatur in Rumänien sei nicht beabsichtigt und auch unmöglich, weil keine Diktatoren vorhanden seien. Die neue Regierung sei eine reine Wahlregierung, die feierlich das Versprechen abgebe, freie und unbeeinflußte Wahlen zu machen. Mit dem großen Finanzproblem Rumäniens würde sich diese Uebergangsregierung nicht befassen. Ihre Aufgabe sei lediglich die Beschaffung der Mittel, um die Auszahlung der Gehälter für die Monate Mai bis Juli sicherzustellen. Außenpolitisch würde der bisherige Kurs weitergeführt. Die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen seien in den nächsten Tagen zu erwarten.



Abessiniens früherer Kaiser geflüchtet

Kaiser Lidj Jeassu zur Zeit seines Regierungsantritts im Jahre 1911. — Der während des Krieges wegen seiner deutschfreundlichen Haltung auf Betreiben der Entente-Mächte entthronte Kaiser Lidj Jeassu von Abessinien ist jetzt nach 16jähriger Gefangenschaft geflohen. Dem zur Zeit regierenden Kaiser Haile Selassie I. droht damit eine ernste Gefahr, da der geflüchtete Kaiser die Unterstützung regierungsfeindlicher Stammesfürsten gefunden haben soll.

Eine neue Partei der Mitte

Berlin. Am Dienstag findet nach einer Meldung des „Montagmorgen" die entscheidende Sitzung über die Frage der Bildung einer neuen deutschen Partei der Mitte statt. An dieser Sitzung sollen Vertreter der Wirtschatspartei, der Volkspartei, der Staatspartei und der Abgeordnete Lindeiner-Wildau teilnehmen. Auch Vertreter des Hansabundes sollen sich an dieser Sitzung beteiligen. Der Hansabund habe sich in letzter Zeit sehr bemüht, eine Einigung der bürgerlichen Splittergruppen zu erreichen. Man hoffe, wenn es zu einer Einigung komme, als Führer der Partei Dr. Hugo Eckener gewinnen zu können, um damit zugleich der Partei eine Persönlichkeit mit einem populären Namen geben zu können. Zu den leitenden Geistern, die an Dr. Eckener herangetreten seien, gehört der Stuttgarter Industrielle Dr. Robert Bosch.

„Entsagungen und Entbehrungen" kündigt Herr von Papen an

Berlin. Auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates hielt Reichskanzler von Papen eine Ansprache, in der er den Regierungswechsel als Dokumentierung einer grundsätzlich neuen Richtung der Staatsführung — angeblich „selbstverständlich" im Rahmen der Reichsverfassung — hinstellte. Nach ein paar Phrasen über die „Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergeburt Deutschlands" stellte er fest, daß die Gesamtlage, die die Regierung vorfinde, auf allen Gebieten fast verzweifelt sei.

Die private Wirtschaft jeder Art sei in einem Ausmaß zerstört, dessen Furchtbarkeit noch nicht entfernt erkannt sei. Die Wiederherstellung aber der wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt der politischen Ordnung erfordert von der neuen Regierung ein sofortiges Anpassen der grundlegenden Probleme, deren Lösung, allen Volkskreisen zugleich, schwere persönliche Opfer, Entsagungen und Entbehrungen auferlegen werde.

Angesichts der scharfen Kritik, die die Stellen der Regierungserklärung, wo von dem Staat als „Wohlfahrtsanstalt" die Rede war, in der breiten Oeffentlichkeit gefunden hat, hielt es Herr von Papen angebracht, auch etwas über die Auffassung der neuen Reichsregierung von ihren „sozialen Pflichten" zu sagen und dabei die brutale Offenheit, mit der die Regierungserklärung von dem Abbau der Sozialgesetzgebung gesprochen hatte, durch ein paar nichtssagende Phrasen etwas zu mildern.

Es sei angeblich eine Unterstellung, zu behaupten, daß ihre Haltung unsozial sei. Sie sei aber der Ansicht, daß es versäumt worden sei, den Aufbau eines rein staatlichen Versicherungsschutzes seinem Umfang nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen, die ein so verarmtes, wirtschaftlich darniederliegendes Land im Augenbild noch habe.

Es sei aber auch ein grundlegender Irrtum, daß der omnipotente, unpersönliche Staat an der Stelle der persönlichen Verpflichtung des Arbeitgebers treten könne.

Die Verantwortlichkeiten, die aus der gottgewollten (!) organischen Regierung der Dinge erwachsen, müßten wieder aufgerichtet, die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wiederhergestellt werden. Gewiß habe angesichts der Größe und des Umfanges der Notlage auch der Staat klare Verpflichtungen zu sozialer Hilfe, und die Regierung werde als ihre vornehmste und ernsteste Pflicht betrachten, die dahingehenden Einrichtungen den notleidenden Volksgenossen auch über diese Krise hinweg zu erhalten; darüber hinaus aber sehe sie den besten Weg sozialer Fürsorge in dem Bestreben, alles zu tun, um durch einen organischen Umbau der Wirtschaft die Fehler des kapitalistischen Systems auszumerzen (?!) und den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Seine weitere Rede klang in die Ankündigung einer „starken, zielbewußten Agrarpolitik" aus, die das Fundament der künftigen gesunden Entwicklung sein müsse.

Polnisch-Schlesien

„Weiße Salbe“

Der Ministerrat vom 10. Juni, der die Gemeinde Siemianowitz zur Stadtgemeinde erhoben hat, hat außerdem noch eine andere Arbeit geleistet. Nach einer sehr langen Beratung wurde der Beschluß gefaßt, den Herrn Generaldirektoren an den Leib zu rücken und ihnen die fürstlichen Bezüge ein wenig zu beschneiden. Dieser Beschluß, der vorläufig geheim gehalten wird, wird erst in dem nächsten „Dziennik Ustaw“ als Dekret des Staatspräsidenten veröffentlicht und tritt nach der Veröffentlichung in Kraft. Nach der Warschauer Presse, die in der vorigen Woche diese Angelegenheit behandelt hat, sollen alle Verträge mit den Direktoren und Generaldirektoren, die ein Monatsgehalt von über 3000 Zloty vorsehen, aufgehoben werden. Ob das zutreffend ist, kann man vorläufig noch nicht sagen, weil der Beschluß des Ministerrates zur Veröffentlichung nicht gelangt ist.

Ueber die Absichten der Regierung den Herrn Direktoren die hohen Gehälter ein wenig zu beschneiden, wird viel geschrieben und gesprochen, nur die Generaldirektoren schweigen dazu. Sie berufen keine öffentlichen Protestversammlung, beschließen keine Protestresolutionen und drohen auch nicht mit Proteststreik, um den drohenden „Lohnabbau“ abzuwehren. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Herrn Generaldirektoren, die allein bei uns im Industriegebiet eine Legion bilden, gründlich vorgebaut haben und sie brauchen das angekündigte Dekret nicht zu fürchten. Hinter ihrer „guten Sache“ stehen selbst Minister und ein Fürst Radziwill, der doch Mitbesitzer der Königshütte ist und fühlt sich schon lange als der ungekrönte „König von Polen“, tituliert sich als „Wir Albert der 88. von Gottes Gnaden, Fürst Radziwill“ usw. Gerade dieser „von Gottesgnaden“ vertritt u. a. die Interessen der Herrn Generaldirektoren und bei ihm sind die Interessen der Industriemaden zweifellos besser aufgehoben, als die Arbeiterinteressen bei der Federacjagewerkschaft. Die Herren Generaldirektoren haben nicht protestiert, als ihre „Löhne“ im Schlesischen Sejm aufgerollt wurden, denn ihre kleinen Vertreter im Schlesischen Sejm sind mit der Kompetenzfrage ausgerückt und das hat geholfen. Ueber die „Kompetenzfrage“ ist der Schlesische Sejm gestolpert und ist zu der „Ueberzeugung“ gelangt, daß sein großer Bruder, der Warschauer Sejm, der Zuständige sei, den „Lohnabau“ bei den Generaldirektoren vorzunehmen. Damit aber die schlesischen Wähler den „guten Willen“ vorzudemonstrieren, wurde eine Resolution beschlossen, die die Regierung, bezw. den Warschauer Sejm auffordert, in dieser Frage etwas zu tun. Diese Resolution, das war die „weiße Salbe“, denn der Schlesische Sejm (alle bürgerlichen Sejmklubs ohne Ausnahme. Die Red.) hat seine „Pflicht erfüllt“ und die hohen Direktorengehälter waren gerettet. Den Wählern wurde Sand in die Augen gestreut und sie gaben sich damit, soweit sie keine Soialisten sind, zufrieden.

Im Warschauer Sejm kam dann wieder die Gehälterfrage zur Aufrollung. Sie wurde hin und her gewälzt, bis sie in einer Kommission untergetaucht ist. Im Warschauer Sejm konnte man sich mit einer Resolution nicht mehr herausschwindeln. Die Sanacja hat hier eine Mehrheit und von ihr hängt alles ab. Im Schlesischen Sejm schimpfte sie gehörig gegen die Generaldirektorengehälter, weil sie wußte, daß diese Frage an der Sejmkompetenz scheitern wird, in Warschau hätte sie Farbe bekennen müssen, weshalb sie sich aus der Schlinge ziehen mußte, was sie auch getan hat, indem sie sich taub und blind stellte.

Unter der Pression der hungernden Volksmassen, hat sich endlich die Regierung entschlossen, die Generaldirektorengehälter „abzubauen“, was demnächst durch ein Dekret geschehen wird. Wer da aber glaubt, daß durch das Dekret ie Direktoren, wenn auch nur 1 Zloty einbüßen werden, dem ist nicht mehr zu helfen. Alles bleibt beim Alten und die Verordnung wird sich nur als „weiße Salbe“ erweisen. Die Industriemaden werden aus den Arbeitermassen weiterhin jeden Groschen herauspressen und das Geld nach dem Ausland verschleppen, dessen können wir sicher sein.

Einzelheiten aus dem neuen Gesetz über die Direktorengehälter

Die polnische Presse bringt einige Einzelheiten aus dem neuen Dekret, das erst veröffentlicht wird und das die hohen Direktorengehälter ein wenig einschränken soll. Nach diesem Gesetz sollen die Direktorengehälter der finanziellen Leistungsfähigkeit, der Steuerleistungsfähigkeit, der Zahl der beschäftigten Arbeiter, der Ueberschuldung des Unternehmens usw., angepaßt sein. In Frage kommen alle Gehälter, die mehr als 30 000 Zloty pro Jahr betragen. Den Antrag auf Herabsetzung der hohen Gehälter steht den einzelnen Mitinhabern (Aktienbesitzern) des Unternehmens, den Finanzkammern, falls das Unternehmen ein Jahr mit der Steuerzahlung im Rückstande ist und dem Arbeitsministerium, falls das Unternehmen länger als 30 Tage mit der Auszahlung des Lohnes im Rückstande ist. Werden die hohen Bezüge freiwillig nicht abgebaut, so entscheidet darüber das Bezirksgericht, das auch die Höhe der Entschädigung festsetzt. Warum räumt das Dekret den Arbeitern, bezw. den Arbeitergewerkschaften das Recht nicht ein, Anträge auf Herabsetzung der hohen Gehälter zu stellen und warum besteht keine Möglichkeit, einen solchen Antrag zu stellen, wenn das Unternehmen Arbeiterreduzierungen vornimmt? Man sieht daraus, daß die Herrn Generaldirektoren ganz gut vorgebaut haben, denn das Gesetz bleibt nur eine weiße Salbe.

1 365 000 Zloty außerordentliche Hilfe für die Arbeitslosen

Das Arbeitsministerium hat für den Monat Juni 1 365 000 Zloty für Notstandsarbeiten bestimmt, welcher Betrag auf die einzelnen Wojewodschaften verteilt wurde. Warschau Stadt erhielt davon 100 000 Zloty, die Warschauer Wojewodschaft auch 100 000 Zloty, die Lodzer Wojewodschaft 350 000 Zloty, die Kielcer Wojewodschaft 300 000 Zloty und die schlesische Wojewodschaft 260 000 Zloty. Außerdem wurde für Kinderspeisungen der Betrag von 100 000 Zloty bewilligt, der auch zur Verteilung gelangt.

Das neue Versammlungsrecht in Polen

Die neue Verordnung über das Vereins- und Versammlungsrecht ist am 7. d. Mts. in Kraft getreten — Nichtöffentliche Versammlungen — Oeffentliche Versammlungen müssen angemeldet werden — Versammlungen unter freiem Himmel — Der Versammlungsleiter

In aller Stille ist am 7. Juni das Versammlungsrecht in Kraft getreten. Dieses neue Gesetz findet auch in unserer Wojewodschaft Anwendung. Der „Dziennik Ustaw“ brachte das neue Versammlungsrecht am 7. Juni zur Veröffentlichung und deshalb trat dieses Gesetz schon vorige Woche in Kraft. Das neue Gesetz ordnet die Versammlungen wie folgt:

a) Die Versammlungen zerfallen in **öffentliche** und **nichtöffentliche** oder Vereinssitzungen.

b) Die öffentlichen Versammlungen werden in zwei Teile und zwar solche in **geschlossenen Räumen** und solche unter **freiem Himmel** eingeteilt.

c) Oeffentliche **Manifestationen und Umzüge** gelten als Versammlungen unter freiem Himmel.

Die nichtöffentlichen Versammlungen.

Eine Versammlung ist dann nicht öffentlich, wenn sie in einem **geschlossenen Lokale** stattfindet und zu der solche Personen erscheinen, die dem Versammlungseinberufer bezw. dem Vorsitzenden **bekannt** sind. Jeder Versammlungsteilnehmer in einer nicht öffentlichen Versammlung (Sitzung) muß eine **Einladung**, die auf seinen Namen lautet, haben, die vom **Einberufer unterschrieben** ist. Außerdem muß diese diese Person einen **sonstigen Ausweis** haben, aus dem die **Identität** einwandfrei festzustellen ist.

Mitglieder einer legal bestehenden Organisation (politische Partei, Gewerkschaften und sonstige Vereinigungen), die eine Versammlung ihrer Organisation abhalten, müssen anstatt einer Einladung, die **Organisationslegitimation** bei sich haben, die durch die Organisation ausgestellt ist. Solche nichtöffenliche Versammlungen brauchen bei den Behörden weder **angezeigt** zu sein, noch bedürfen sie einer **Genehmigung.** Die Behörden können zu einer solchen Versammlung **keine Vertreter senden. Doch kann die Polizei das Versammlungslokal betreten, um festzustellen, ob alle Anwesenden einen Ausweis bezw. eine Einladung oder Mitgliedslegitimation haben, oder dem Einberufer bekannt sind.** Nach der Feststellung dieser Tatsachen, **muß die Polizei das Versammlungslokal verlassen.**

Der Versammlungseinberufer muß schon dafür Sorge tragen, daß alle Versammlungsteilnehmer im Besitz eines Ausweises sind bezw. eine Mitgliedskarte haben oder ihm bekannt sind, denn sonst wird die Polizei die Versammlung **auflösen.** Erscheint eine durch ein Mitglied eingeführte Person zu der Versammlung, die keinen Ausweis hat, so kann die Versammlung **erst dann aufgelöst werden, wenn die betreffende Person dem Einberufer bezw. dem Versammlungsleiter unbekannt ist,** denn das Gesetz sieht keinen Zwang eines Ausweises vor. Es erscheint aber doch ratsam, daß jedes Parteimitglied bezw. Gewerkschaftler oder Mitglied des Kulturbundes das Mitgliedsbuch mit sich bringt, denn das ist die zuverlässigste Legitimation.

Oeffentliche Volksversammlungen.

A. in geschlossenen Lokalen.

Als geschlossene Lokale gelten Räumlichkeiten, **zusammen mit der Einzäunung dieser Räumlichkeiten.**

Eine solche Versammlung **muß angemeldet** werden und zwar bei der zuständigen Starostei, im Kreise Kattowitz, bei der Starostei in Kattowitz, in Königshütte bei der dortigen Polizeidirektion usw. Die Anmeldung muß **spätestens** zwei Tage vor dem Stattfinden der Versammlung geschehen und die Behörde ist verpflichtet, **dem Anmeldenden eine schriftliche Bescheinigung darüber auszustellen** (Artikel 6, Abs. 3).

In der Anmeldung muß angegeben werden:

a) Vor- und Zuname des Einberufers, als auch seine genaue Adresse.

b) Genaue Bezeichnung des Versammlungslokals und der Zeit in der die Versammlung stattfinden wird.

c) Zu welchem Zwecke die Versammlung einberufen wurde und die Tagesordnung (Programm) der Versammlung.

d) In welcher Sprache die Versammlung geleitet und die Reden gehalten werden.

Wird die Behörde einen Tag vor der Versammlung den Einberufer nicht verständigen, daß die Versammlung verboten wurde, **so kann die Versammlung stattfinden, denn die Genehmigung zu einer öffentlichen Versammlung im geschlossenen Raume ist nicht erforderlich, aber die Anmeldepflicht wurde hierbei eingeführt.**

Versammlungen unter freiem Himmel.

Zu einer jeden Versammlung unter freiem Himmel muß eine **polizeiliche Genehmigung** eingeholt werden. Die Anmeldung einer solchen Versammlung, muß mindestens **3 Tage** vorher bei der zuständigen Behörde eingereicht werden. Es ist genau alles dasselbe anzugeben, wie bei einer öffentlichen Versammlung im geschlossenen Lokale.

Die Behörden können eine öffentliche Versammlung im geschlossenen Lokal und unter freiem Himmel verbieten, wenn die gesetzlichen Bestimmungen über das Versammlungsrecht nicht eingehalten werden oder wenn Strafgesetze verletzt oder die Versammlung die öffentliche Ruhe und Ordnung bedrohen sollte. **Zu einer jeden öffentlichen Versammlung kann die Behörde ihre Vertreter entsenden.** Der Behördevertreter ist verpflichtet, dem Einberufer seine **„Delegation“ vorzuzeigen.** Der Behördevertreter **wählt sich den geeigneten Platz** in der Versammlung und der Vorsitzende ist verpflichtet, ihm über sein Verlangen, **Informationen über die Person des Redners** (Vor- und Zuname, Adresse und Beruf) zu erteilen. Dasselbe bezieht sich auch auf die **Antragsteller** und den Inhalt der Anträge und Resolutionen. Der Behördevertreter ist berechtigt die **Versammlung aufzulösen,** wenn der Versammlungsleiter sich diesen Verpflichtungen entziehen wollte bezw. jene Vorschriften nicht beachten sollte, die sich auf die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung beziehen. **Die Versammlung kann auch dann aufgelöst werden, wenn der Vorsitzende die Weisungen des Behördevertreters, die sich auf die öffentliche Ruhe und Ordnung beziehen, außer acht läßt oder wenn nach der Erschöpfung der Tagesordnung weiter getagt wird.** Die Auflösung der Versammlung muß zuerst angedroht werden. Wird die Versammlung geschlossen oder aufgelöst, dann haben sich die Versammlungsteilnehmer **unverzüglich zu entfernen.**

Der Versammlungsleiter.

Dem Versammlungleiter steht das Ordnungsrecht in der Versammlung zu. Er hat das Recht, einen Versammlungsteilnehmer, der die Versammlung stört oder den Versuch unternimmt, die Versammlung zu sprengen, **aus dem Versammlungslokale zu weisen.** Als Vorsitzender kann jeder volljährige Bürger, der die Bürgerrechte besitzt wirken. **Der Einberufer der Versammlung gilt so lange als Vorsitzender, bis er den Vorsitz jemandem anderen übergibt oder bis die Versammlung mit seiner Zustimmung jemandem anderen zum Vorsitzenden wählt.**

Weiter kommen die Strafandrohungen die bis zu 1000 Zloty oder einer Arreststrafe bis zu 6 Wochen vorsehen. Natürlich finden die gesetzlichen Bestimmungen keine Anwendung auf religiöse Veranstaltungen, Prozessionen u. dergl., weil die Kirche über allen Gesetzen steht. Wir werden auf das Versammlungsrecht noch einmal zurückkommen.

Die sowjetrussischen Bestellungen vor dem Abschluß

Am kommenden Dienstag soll die Abmachung über die sowjetrussischen Bestellungen unterzeichnet werden. Nach diesen Abmachungen wird die Kattowitzer Aktiengesellschaft 70 000 Tonnen Eisenproduktion, im Werte von 22 Millionen Zloty an Sowjetrußland liefern. Die Modrzejower Hüttenwerke erhalten einen Auftrag für 10 000 Tonnen Hüttenproduktion zugewiesen. Alle Bestellungen sollen in einem Zeitraum von 5 Monaten ausgeführt werden. Die Lieferung erfolgt gegen Sowjetwechsel, die in 18 Monaten eingelöst werden. Die Diskontierung der Wechsel soll auch gesichert sein. Der Sowjetbevollmächtigte begab sich mit dem fertigen Lieferungsvertrag zur Berichterstattung nach Moskau und nach seiner Rückkehr erfolgt die Unterzeichnung der Abmachung.

Betr. Berechtigung zur Titeltragung

Im „Dziennik Ustaw“ wird eine Verordnung des Ministerrates veröffentlicht, wonach alle Personen, welche 4 Jahre hindurch die Technische Hochschule absolviert haben, zur Tragung nachstehender Titel berechtigt sind: Bei Absolvierung des Mechanikertechnikums als Mechaniker, bei Besuch des Bautechnikums als Bautechniker, bei Absolvierung des Straßenbautechnikums als Straßenbautechniker, bei Besuch des Elektrotechnikums als Elektrotechniker und bei Absolvierung des Technikums für Chemie als Chemiker. y.

Schlesische Sanacjaabgeordnete gegen den Schlesischen Sejm

Die Sonntags-„Polonia“ teilt mit, daß die Sejmabgeordneten vom Sanacjaklub, die Herrn Kapuscinski, Dr. Witczak, Dr. Dombrowski und Dr. Pawelec, als auch eine Reihe anderer Politiker aus demselben Lager, ein umfangreiches Schreiben an die Zentralbehörden gerichtet haben, in welchem die Abschaffung der Schlesischen Autonomie verlangt wird. Hinter diesem Schreiben stehen auch die bekannten Militärorganisationen, wie Strzelec, Legionisten, die Aufständischen und der Lehrerverband „Ognisko“. Der Tag, an dem die Abschaffung der Autonomie erfolgen soll, wird der 19. Juni bezeichnet, da an diesem Tage das 10jährige Jubiläumsfest der Uebernahme Schlesiens gefeiert wird. Wir glauben nicht an die Wirkung des Schreibens, zumal zuerst die polnische Verfassung abgändert werden müßte, die doch die Schlesische Autonomie garantiert.

Die Tichauer Bierbrauerei im Kampfe mit den Gastwirten

Mit den hohen Bierpreisen wird für die Dauer nicht gehen, weil die Gastwirte dabei zu Grunde gehen werden. Der Bierkonsum nimmt zusehends ab. Vor dem Kriege kosteten 100 Liter Bier 16 Mark, heute kosten 100 Liter 80 Zl. Die schlesischen Gastwirte haben andere, billigere Biersorten eingeführt, die zwar, was Qualität anbetrifft, schlechter sind, aber sie sind billiger. Die polnischen Bier Biere kosten 50 Zloty per 100 Liter. Diese Tatsache hat die Verwaltung der Tichauer Bierbrauerei in Aufregung versetzt, und sie hat an die Gastwirte ganz grobe Briefe gerichtet, wo gesagt wird, daß sie die Bierkonsumenten irreführen, indem sie ihnen andere, anstatt das Tichauer Bier vorsetzen. Den Gastwirten wird gedroht, daß die Brauerei daraus die Konsequenzen ziehen, den Gastwirten die Reklameschilder nehmen und an sie die Bierlieferung einstellen wird. Anstatt Preisabbau wird mit Diktatur gedroht, genau so wie in der Schwerindustrie.

Der Aufständischendenkmalsprenger verhaftet

Es ist mehr als zwei Jahre her seit der Denkmalssprengung in Bogutschütz, was damals viel Staub aufwirbelte, weil die „Zachodnia“ die Schuld der deutschen Minderheit in die Schuhe schob. Sie begründete das damit, daß der Attentäter nach Deutschland geflüchtet ist. Es war das ein gewisser Boleslaus Dyszy aus Sosnowiec, der tatsächlich nach dem Attentat nach Beuthen flüchtete und dort verhaftet wurde. Nachdem er seine Strafe verbüßt hat, hat ihn Deutschland als lästigen Ausländer nach Polen abgeschoben. Er wurde in Hohenlinde verhaftet und eingesperrt. Er wird wegen dem Anschlag auf das Denkmal vor den Richter gestellt. Das teilt die „Polska Zachodnia“ mit, aber sie schiebt nicht mehr die Schuld den Deutschen in die Schuhe.

Die geistlichen Gehälter werden auch abgebaut

Nicht alle Leser des „Volkswille“ dürften gehört haben, daß der polnische Staat allen Geistlichen Gehälter zahlt. Jawohl, der Staat zahlt an alle Konfraters Gehälter. Der Pfarrer bekommt monatlich etwa 140 Zloty, ein Vikar etwa 100 Zloty. Die klerikale Mehrheit im Warschauer Sejm hat das beschlossen und jetzt wagt man nicht, diese völlig überflüssige Geldausgabe zu streichen, damit nicht gesagt wird, daß die Regierung kirchenfeindlich ist. Nachdem jedoch die Staatsbeamtenbezüge abgebaut wurden, sah sich der Vater Staat veranlaßt, auch den Konfraters die Bezüge um 10 Prozent abzubauen. Ab 1. Juni werden die Geistlichengehälter um 10 Prozent gekürzt und der Pfarrer bezieht seit dieser Zeit 114,94 Zloty, der Vikar 85,14 Zloty Monatsgehalt. Jetzt werden die Konfraters auch gegen die Wirtschaftskrise klagen.

Kattowitz und Umgebung

Der beleidigte Gerichtsapplikant.

Ein interessanter Beleidigungsprozeß gelangte vor dem Bezirksgericht in Kattowitz zum Austrag. Der Kaufmann Jan Thomallak aus Kattowitz, welcher eine Wohnungsstreitsache zu verfechten hatte, wandte sich in diesem Zusammenhang mit einigen Eingaben an den Gerichtsapplikanten Pytel, ferner an den Staatsanwalt und schließlich an den Präses des Bezirksgerichts. In der ersten Eingabe machte Briefschreiber einige verfängliche Aeußerungen, welche der Gerichtsapplikant, der Major der Reserve ist, für sich in beleidigendem Sinne auslegte. Thomallak schrieb u. a., daß er zu Hause eine Hundekette besäße und auf Wunsch aushändigen könne. An einer anderen Stelle des Briefes hieß es, daß ein polnischer Offizier deswegen erschossen worden sei, weil er Polen an die Juden verschacherte. In der Eingabe an die Staatsanwaltschaft wurde gesagt, daß der Applikant einen regen Verkehr mit Juden unterhalte und diesen zur Hand gehe. Auch die Eingabe an den Präses des Bezirksgerichts wurde angefochten, weil darin gesagt wurde, daß der Applikant beim Betreten seiner Wohnung das Benehmen eines Bauern im Kuhstall zur Schau trage. Zu alledem soll dann noch Thomallak bei einer Begegnung mit dem Applikanten auf der Straße, den Ausdruck „Psiakrew“ gebraucht und geäußert haben, daß er sich schon noch Rat wissen würde.

Auf Grund einer Anzeige kam die Angelegenheit in erster Instanz vor dem Burggericht in Kattowitz zum Austrag. Th. erhielt eine Geldstrafe von 250 Zloty, legte aber gegen dieses Urteil Berufung ein. In der Berufungsinstanz erklärte Thomallak, daß ihn berechtigte Gründe zu diesem Vorgehen veranlaßt hätten. Er will in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt haben. Das Gericht bestätigte aber das Urteil 1. Instanz mit der Maßgabe, daß eine offensichtliche Beleidigung des Gerichtsapplikanten vorliegt. Kaufmann Thomallak meldete gegen den Urteilsspruch nun Kassation an. y.

Der berauschte Adam. Josef Adam aus Bismarckhütte besuchte in Kattowitz mehrere Kneipen. Da er müde war, legte er sich in Zalenze in ein Haustor und schlief ruhig ein. Als er morgens erwachte, mußte er feststellen, daß ihm Unbekannte 300 Zloty gestohlen haben. e.

Einbruch in ein Milchgeschäft. Mittels Nachschlüssel, wurde in das Milchgeschäft Hofmann in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. 5 Dosen Sardinen, Schokolade, sowie aus der eisernen Geldkassette den Betrag von 80 Zloty. Der Gesamtschaden wird auf 300 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es, mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. x.

Der tägliche Fahrraddiebstahl. Auf der ulica Teatralna in Kattowitz wurde, zum Schaden des Alfred Grecla aus Hohenlohehütte, ein Herrenfahrrad Marke „Wulkan“, Nr. 50 790, gestohlen. Der Wert des Fahrrades wirdg auf 280 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt! x.

Zalenze. (Schwindeleien mit einem Personenauto.) Der Gottfried Grützmann, von der ulica Wojciechowskiego, machte der Polizei darüber Mitteilung, daß sich ein gewisser Ernst Grzondziel sein Personenauto auslieh. Die Feststellungen haben jedoch gezeigt, daß Grzondziel den Kraftwagen verkaufte und sich für den Reinerlös ein Motorrad kaufte. Weitere Ermittelungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Königshütte und Umgebung

Betreuung der Arbeitslosen gestaltet sich immer schwieriger.

Der Königshütter Arbeitslosenausschuß kam erneut zu einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Erster Bürgermeister Spaltenstein beleuchtete den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenziffern und die damit verbundene Mehrbelastung der städtischen Finanzen. Ueber 10 000 registrierte Arbeitslose sind vorhanden und die Zahl sich nach den angekündigten Entlassungen in der Königshütte und Werkstättenverwaltung in den nächsten Wochen bedeutend erhöhen wird. Nicht Schritt halten mit der Zunahme der Arbeitslosen die geldlichen Zuwendungen durch die behördlichen Stellen und man heute bereits vor einer leerer Kasse des Ausschusses steht. Nicht genug dessen, nehmen auch die Lebensmittelvorräte ein langsames Ende und die Suppenküchen heute schon keine Kartoffeln, Kraut u. a. Lebensmittel besitzen. Wenn nicht seitens der Wojewodschaft genügend Geldmittel in letzter Stunde zur Verfügung gestellt werden, dann dürfte das Ende des Ausschusses eingetreten sein. Hoffentlich wird man an maßgebender Stelle dem Ernst der Lage Rechnung tragen und schnell Hilfe zukommen lassen.

Unter Mitteilungen wurde bekannt gegeben, daß endlich der überwiesene Würfelzucker seitens der Wojewodschaft freigegeben wurde und demnächst an die kinderreichen Familien der Arbeitslosen zur Verteilung gebracht wird. Die bisher eingestellte Unterhaltungsstätte für die Arbeitslosen an der ul. Bytomska (Kulpok) wurde den Arbeitslosen zur weiteren Benutzung ihrer Arbeiten überlassen. — Um die Bürgerschaft mit den Erzeugnissen der Arbeitslosen, die während ihrer Tätigkeit in den Unterhaltungsstätten geschaffen wurden vertraut zu machen, soll in der Zeit vom 15. bis 20. Juni d. Js. in den Räumen der Unterhaltungsstätte, an der ul. Sobieskiego, eine Ausstellung veranstaltet werden. Alles Nähere hierzu wird noch bekanntgemacht. Die für den 29. Juni geplante Veranstaltung einer Lotterie zugunsten der Arbeitslosen, wurde auf einen noch zu benennenden Termin verlegt. Auf Grund mehrmaligen Vorstelligwerdens der Arbeiterräte der Werkstättenverwaltung

Das Leben in der Kinderfreundebewegung

Elternversammlung — Starker Besuch — Es geht vorwärts

Am Sonnabend veranstaltete die Bezirksleitung der Kinderfreundebewegung im Volkshaus in Königshütte einen Schulungskursus für die Helfer des gesamten Bezirks. Hierzu hatte sich eine stattliche Anzahl eingefunden, um Aufklärung über die Aufgaben eines Helfers in der Kinderfreundebewegung zu erhalten. Genosse Wylezol aus Hindenburg gab praktische Fingerzeige, aus praktischen Erfahrungen und Richtlinien für die kommenden Veranstaltungen und den damit verbundenen Arbeiten.

Anschließend daran fand im großen Saale ein Lichtbildervortrag für Eltern und Kinder statt. Genossin Kowoll eröffnete diesen Abend mit einer Begrüßung der so zahlreich erschienenen Eltern mit dem Gruß „Freundschaft“. Hierauf sang der Kinderchor, unter Leitung der Genossin Berta Kuzella, „Wir sind jung“ und führte den Sprechchor „Wenn wir einmal größer geworden“, mustergültig auf, wofür den Kleinen großer Beifall gezollt wurde.

Nun hielt Genosse Wylezol einen Vortrag

„Ueber die Kinderfreundebewegung“.

Redner schilderte in einleitenden Worten die Anfänge der Kinderfreundebewegung, ihren fortgesetzten Fortschritt und Aufstieg bis zum heutigen Tage. Trotz der großen Schwierigkeiten, die uns entgegengesetzt wurden und noch heute werden,

ist die Kinderfreundebewegung allein in Deutschland zu einer Massenbewegung geworden, die weit über 100 000 Kinder in ihren Reihen zählt.

Somit ist die Kinderfreundebewegung zu einer der stärksten aller ähnlichen bürgerlichen Kindervereinigungen geworden. Darum schielt man auch mit einem nichtgönnenden Auge auf uns und möchte uns diese Errungenschaft, die viel Mühe und Arbeit und noch mehr Idealismus gekostet hat, zunichte machen. Dies wird aber niemandem gelingen,

denn so wie heute der Sozialismus nicht mehr ausgerottet werden kann — man kann ihn vielleicht eine kurze Zeit hemmen — so felsenfest steht auch heute die Kinderfreundebewegung.

Dank unserer Parole: „Freundschaft“, Ordnung und Solidarität, konnte die Kinderfreundebewegung einen derart starken Aufstieg nehmen. Unser neuzeitliches Wirken „Jeder für alle“ wird unsere Anhängerschaft noch weiter vergrößern und uns neue Freunde zuführen. Selbstverständlich dürfen wir nicht in der Agitation und Aufklärung müde werden und uns auf den Lorbeeren ausruhen, sondern immer werbend wirken, um der Idee des Sozialismus zum Siege, zur Befreiung der Menschheit zu verhelfen.

Die Hauptaufgabe der Schulung muß in allererster Stelle in der Familie erfolgen.

Es genügt nicht, daß, wenn der Vater der Gewerkschaft angehört, schon damit seine Pflicht erloschen ist. Nein, die nächste Aufgabe ist, in die politische Partei, in die D. S. A. P. einzutreten, seine Frau der Arbeiterwohlfahrt und die Kinder der Kinderfreundebewegung zuzuführen. In der Familie muß der Anfang gemacht werden, so wie es heute der Staat und die Kirche machen, um sie in ihren Reihen zu erfassen. Und wenn dies die klassenbewußte Arbeiter- und Angestelltenschaft befolgen und auch ausführen wird, dann brauchen wir nicht um die Bessergestaltung der Welt bange zu sein. Darum richten wir noch an alle uns Fernstehenden den Appell:

Hinein in die sozialistischen Vereinigungen, um die Reihen zu stärken. Mehr Mut, Entschlossenheit und Tatwille

und es könnte um die Menschheit besser bestellt sein, denn nur sie allein kann der Schmied ihrer Zukunft sein.

Nach diesem Vortrag erfolgte die Vorführung von 60 Lichtbildern, die das Leben der Kinderfreunde in den verschiedensten Arten schildern. Schöne Aufnahmen aus den einzelnen Zeltlagern, das Leben und Treiben in diesen, die Ausführung verschiedener Bastelarbeiten und vieles andere mehr wurden in scharfen Bildern zur Vorführung gebracht. In leichtverständlicher und zum Teil humorvoller Schilderung verstand es der Referent, die Anwesenden zu fesseln. Zum Schluß bat Redner die Eltern, nachdem sie sich durch das Gebotene selbst überzeugen konnten, daß es nicht so ist, wie es hauptsächlich von klerikaler Seite hingestellt wird, ihren Kindern den Eintritt in unsere Bewegung nicht zu erschweren. Gerade das Gegenteil muß eintreten und überall geworben werden, damit auch den Kindern ein besseres Morgen beschieden wird.

Nachdem noch die Kinderfreunde und ein großer Teil der Erwachsenen das Lied „Und wenn wir marschieren“ gemeinschaftlich gesungen haben, beendete Genossin Kowoll in liebevollen, ermahnenden Worten, mit dem Ausruf „Freundschaft“, die schön verlaufene Elternversammlung. m.

---

und der Königshütte, hatte die Wojewodschaft für die kurzarbeitenden Arbeiter einen Betrag von 6 000 Zloty dem Ausschuß zur Verteilung in Lebensmittelbons überwiesen. Es wurde beschlossen, infolge der geringen Summe nur diejenigen Arbeiter angeführter Verwaltungen mit Lebensmittelbons zu versehen, die im Monat Mai nur 6 Schichten verfahren haben. Die Aushändigung der Bons erfolgt in den ersten Tagen der Woche. m.

Magistrat Königshütte gegen die Zurücksetzung der Königshütte. Der Magistrat beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit der Lage der Arbeiterschaft, die von der zeitweisen Einstellung der Königshütte schwer betroffen wird. Die gegenwärtige Belegschaft beträgt nur noch 3300 Mann, wovon durchschnittlich verschiedene Arbeiter bis zu 10 Schichten im Monat verfahren. Ferner sind verschiedene Betriebe vorhanden, wo nicht eine einzige Schicht im Monat verfahren wird und die dadurch betroffenen Arbeiter in eine schwere Lage versetzt werden. Infolge Fehlens von Aufträgen und sogar Ueberweisens eines Teiles, an die Falvahütte durch das Syndikat, wurde beschlossen, sich in dieser Angelegenheit an die Wojewodschaft und das Ministerium, mit einer Denkschrift und Protest gegen die teilweise Schließung der Königshütte zu wenden und Vergebung von Aufträgen zu fordern, um die Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten. Infolge der großen Notlage der Kurzarbeiter wurde beschlossen, eine billige Küche zu errichten und sich in dieser Angelegenheit an die Hüttenverwaltung zu wenden. Von der Einstellung der Verwaltung wird es abhängen, ob die Küche, durch Ueberlassung eines entsprechenden Lokals und einer monatlichen Geldunterstützung, in Betrieb gesetzt werden kann. Ferner wurde beschlossen, die freigewordene Stelle des Schlachthofdirektors auszuschreiben, ebenso die, verschiedenen auszuführenden Arbeiten, zwecks Fertigstellung der Militärkasernen. m.

Immer noch Falschgeld im Umlauf. Das Auftauchen von falschen 5-Zlotystücken ist immer noch sehr zahlreich. Erst dieser Tage wurden wieder einige solcher falschen Goldstücke aus dem Verkehr gezogen und der Polizei übergeben, die eine entsprechende Untersuchung eingeleitet hat. m.

Ermittelter Fleischdieb. Der Händler Mendel Gelbband von der ulica Karola Miarki 37, brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ihm auf systematische Weise aus dem Schlachthaus fortgesetzt geschlachtete Kälber abhanden kommen. Die eingeleitete Untersuchung hatte zur Folge, daß der Fleischer Moses List von der ulica Szpitalna beim Verkauf des gestohlenen Fleisches angetroffen wurde. G. erkannte sein Fleisch wieder und stellte L. zur Rede. Dieser versuchte, sich zunächst dadurch auszureden, indem er angab, das Fleisch des G. versehentlich entwendet zu haben und erklärte sich bereit, eine Entschädigung von 15 Zloty zu bezahlen. Da aber G. durch die Fleischdiebstähle um etwa 400 Zloty geschädigt wurde, lehnte er diesen Ausgleich ab und übergab die Angelegenheit dem Gericht. m.

Chorzow. Auf dem Sportplatz zwischen Chorzow und Wenzlowitz haben Arbeitslose einen Biedaschacht errichtet, wo sie die nicht sehr tief liegende Kohle ausbeuten.

Siemianowitz

Die Gemeindevertretung wird aufgelöst. Auf Grund der Erhebung der Gemeinde Siemianowitz zur Stadt, wird die Gemeindevertretung in Kürze aufgelöst werden, um einer kommissarischen Stadtrada Platz zu machen. Diese übernimmt dann die Vorbereitung der neuen Stadtratswahlen, welche noch im Laufe dieses Jahres stattfinden müssen. Vorerst aber wird in Kürze noch eine letzte Sitzung der jetzigen Gemeindevertreter stattfinden.

Bergmannslos. Am Sonnabend vormittags verunglückte auf der Ficinusgrube der Grubenarbeiter Stanislaus Labusowitz aus Eichenau tötlich. Der Verunglückte war mit dem zusammenkoppeln von Förderwagen beschäftigt, wobei ihm zwischen zwei Wagen der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde. Der Tote hinterläßt Frau und ein Kind.

Vor Hunger zusammengebrochen. Eine Frau, angeblich aus Czeladz, brach am Freitag gegen Mittag, auf der Barbarastraße, bewußtlos zusammen. Die hilfeleistenden Passanten stellten hierbei fest, daß die Frau vor Hunger ohnmächtig geworden ist.

Nicht Selbstmord, sondern ein trauriger Unfall. Der am vergangenen Sonntag im Teiche hinter Richterschacht ertrunkene Hüttenschmied Surma ist auf einem Spaziergang von einem Unwohlsein betroffen worden und fiel, als er sich am Wasser ausruhen und erfrischen wollte, hinein.

Rettungsbereitschaft. Unter Leitung der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne ist ab 1. Juni im Feuerwehrdepot eine ständige Rettungsbereitschaft eingerichtet worden. Bei Unfällen ist diese Bereitschaft jederzeit anzurufen. Sie besitzt augenblicklich einen Krankentransportwagen mit Pferdegespann. Als Stadt wird sich wohl Siemianowitz ein modernes Krankentransportauto zulegen müssen für diese Zwecke.

Myslowitz

Myslowitzer Magistratsbeschlüsse.

Gegen die Wohnungsnot. — Kleinere Investitionen. Weitere Kürzung des Budgets.

In der letzten Sitzung des Myslowitzer Magistrats befaßte man sich eingehend mit der Wohnungsfrage. Es wurde der Beschluß gefaßt, im Sinne der Bekämpfung des in der Stadt herrschenden Wohnungselends, den städtischen Grundbesitz an der Großen Skotnitza, zwecks Parzellierung und Ausbau einer Arbeiterkolonie zu verkaufen. In Verbindung damit wurden die hierzu notwendigen Ausbaumöglichkeiten besprochen und in Fragen der Kanalisierung, Strom- und Wasserleitung die Bedingungen, unter denen dies erfolgen kann, festgelegt. Dem Besitzer des Hauses Ring Nr. 24 erteilte man die Genehmigung, sein Haus um ein Stockwerk aufzustocken. Dieses hat jedoch nach den vom Bauamt des Magistrats begutachteten Plänen zu geschehen. Die Baukommission erhielt den Auftrag der Durchführung eines Umbaus des Kanals an der Beuthenerstraße.

Das Projekt des städtischen Elektrizitätswerkes, in Sachen der Installation von elektrischen Stromleitungen im städtischen Wohnhaus am Freiheitsplatz, wurde angenommen. Dagegen wurde die geplante Elektrifizierung eines Teiles der Gemeinde Brzenskowitz und von Städtisch-Janow infolge der schwierigen Finanzlage der Stadt auf bessere Zeiten vertagt.

In Verbindung mit der durchzuführenden Legalisierung der elektrischen Energie-Meßgeräte wurde beschlossen, sich an das Meßamt mit dem Ersuchen zu wenden, den Termin der Legalisierung neu zu regeln, und zwar bis zum neuen Aufleben der Konjunkturmöglichkeit, weil die Kosten der Legalisierung im Anschluß an die mit dieser verbundenen Renovierungen, über 20 000 Zloty betragen, was sich in der augenblicklichen kritischen Zeit sehr nachteilig auf die städtischen Finanzen auswirken würde.

Die städtischen Industrieunternehmungen wurden ermächtigt, einige notwendige Investitionen vorzunehmen, und zwar die Sicherungsarbeiten am Hydrofor am neuen Gasofen in der Gasanstalt, ferner Anbringung von 20 Tafeln an Wasserhydranten in Städtisch-Janow, Installierung von 3 Gasbeleuchtungskörpern an der Nikolai-, Seminar- und Krakauerstraße, desgleichen gründliche Renovierung eines Transformators, Renovierung des Daches am Verwaltungsgebäude der städtischen Industrieunternehmungen, sowie Ankauf der notwendigen Materialien im Betrieb der Gasanstalt und des Elektrizitätswerkes.

Der Magistratsbeschluß, bezüglich der Senkung der Lazarettgebühren vom 15. Mai d. Js., wurde dahin korrigiert, daß die Neuregelung der Gebühren auch auf Kinder über 10 Jahre Anwendung findet. Die Versorgung des städtischen Krankenhauses mit Fleischwaren, wurde einer Myslowitzer Firma auf die Dauer eines halben Jahres mit einmonatlicher Kündigungsfrist übertragen. Die Zahlungs-

säße für den städtischen Desinfektor wurden in jeder Position um 1 Zloty herabgesetzt, und zwar mit Gültigkeit vom 1. Juni d. Js.

Innerhalb der Regelung von Verwaltungs- und Steuerangelegenheiten wurde beschlossen, die deutsche Theatergemeinde von der Lustbarkeitssteuer zu befreien. Gleichzeitig wurden 24 Personen, die wegen Arbeitslosigkeit, die Militärsteuer nicht entrichten können, von dieser Abgabe befreit. Weitere diesbezügliche Gesuche wurden in 30 Fällen abgelehnt, weil dieselben nicht sachgemäß begründet waren. Aber auch hierin trug man mit der Krise Rechnung und gestattete in einzelnen Fällen die ratenweise Zahlung der in Frage kommenden Steuer. Eine Regelung erfuhren auch die Säße betreffend die Zahlung der Gebäude-, Bauplatz- und kommunalen Grundsteuer.

Die Notwendigkeit einer weiteren Einschränkung des Hausetats für das Rechnungsjahr 1932/33 führte zu dem Beschluß einer weiteren Kürzung des Budgets, die zur Zeit 142 000 Zloty beträgt.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Entlassungen bei der Verbindungsbahn der Giesche-Sp.-Akc.). Von den, bei der Verbindungsbahn der Giesche-Sp.-Akc. in Rosdzin-Schoppinitz, beschäftigten 181 Mann, werden am 1. Juli d. Js. 105 zur Entlassung kommen. Die Kündigungen sollen den, von der Entlassung Betroffenen am 15. d. Mts. zugestellt werden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Eine Warnung an bauausführende Personen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Schwientochlowitz. Dort war an einem Hause der 17jährige Klempnerlehrling Walter Franke mit dem Anbringen von Dachrinnen beschäftigt. Plötzlich brach die Leiter und der junge Mann stürzte aus drei Meter Höhe in den Hofraum. Der Verunglückte wurde in schwerverletztem Zustand nach dem städtischen Spital in Königshütte geschafft. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen, soll der Klempnermeister Paul F. aus dem Ortsteil Domb die Schuld an dem Unglück tragen, welcher zuließ, daß zu den Arbeiten eine schadhafte Leiter verwendet wurde. r.

Bismarckhütte. (Gemeindevertretersitzung.) Am Dienstag, den 14. Juni, nachm. 6 Uhr, findet eine Gemeindevertretersitzung statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Abtretung des Anteiles der Autobusgesellschaft an die Starostei. 3. Aenderung der Wassergeldgebühren.

Bismarckhütte. (Ein 19jähriger Wüstling.) Der 19jährige Alois Helm verging sich an der 8jährigen Emilie M. Er wurde verhaftet und nach dem Gerichtsgefängnis in Königshütte gebracht. s.

Friedenshütte. (Mordanschlag). Auf der ul. Ligonia wurde der N. Czerwinski mit zwei Messerstichen in der Herzgegend aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur. g.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Der „Herr Steiger".) Anläßlich des Ablaßfestes genehmigten sich der Steiger Golosch sowie der hiesige Dorfschulze zuviel des Guten. Im benebelten Zustande pöbelten und beschimpften sie andersgesinnte Gäste im Fürstl. Gasthause. Daß es zu keiner Schlägerei kam, war nur dem Geschäftsführer Wittek zu verdanken. G. beschimpfte einen Steiger a. D., den 73jährigen J. Woitschech, u. a. mit „Du altes deutsches Schwein". Da sich der alte Mann nicht wehren konnte, nahmen sich seiner andere Gäste an. Für die Ruppigkeit erhielt der G. eine gute Tracht Prügel, die hier wirklich am Platze war. So sieht in Wirklichkeit der „Raubüberfall" in der Sonnabendnummer der „Polska Zachodnia" aus. Außerdem darf der „Steiger" nicht vergessen, daß in unserem Vaterlande noch andere Rassen von Landschweinen gezüchtet werden, wobei die vierbeinigen immer noch die vernünftigeren sind.

Nikolai. (Nächtlicher Einbruch in eine Restauration.) In der Nacht zum 10. d. Mts. wurde in die Bahnhofsrestauration in Nikolai ein Einbruch verübt. Die Eindringlinge stahlen dort u. a. Rauchwaren, Schokolade, sowie 1 Damenuhr. Der Gesamtschaden wird auf 300 Zloty beziffert. r.

Roter Sport

Handball.

Freie Turner Kattowitz Res. — Turn- und Spielverein Kattowitz 1 5:2 (3:1).

Die Freien Turner hatten einen schweren Stand insofern, als der Gegner sich durch Spieler verschiedener anderer Vereine verstärkt hatte und durchaus den Sieg an seine Fahnen heften wollte. Es kam aber anders. Durch einen schönen Kombinationszug erzielen die Freien Turner nach mehrfachen gefährlichen Besuchen das erste Tor. Doch überraschenderweise gleicht Spielverein kurz darauf durch einen Deckungsfehler aus. Doch die Freude hielt nicht lange an. Denn nach schönem Paß erzielt der Halbrechte der Freien Turner Nr. 2, dem bald darauf der 3. Treffer folgt. So geht es in die Pause. Nach dem Wechsel dasselbe Bild. Die Freien Turner dominieren durch besseres Zuspiel und Stellungsvermögen und bald war Nr. 4 fällig. Durch einen schön unter die Latte gesetzten Strafstoß holt der Gegner ein Tor auf. Noch einmal wird es brenzlich vor dem Heiligtum der Freien Turner. Doch der Halblinke verschießt, freistehend eine bombensichere Chance. Im nächsten Augenblick dieselbe Position vor dem anderen Tor! Doch hier erzielt Halblinks nach gelungener Täuschung des Tormannes den 5. Treffer. Bei diesem Stand hat das Spiel sein Ende erreicht. Wir freuen uns, daß die gegnerische Mannschaft sich über die Spielweise der Arbeitersportler lobend aussprach. Es darf eben nicht vorkommen, daß man den roten Sportlern Undisziplin vorwirft, am allerwenigsten bei Spielen gegen bürgerliche Vereine.

Drei Spiele gegen schwere Gegner, und drei Siege — wahrlich, man kann zufrieden sein.

R. K. S. Sila Gieschewald komb. — G. D. A. Schoppinitz 18:2 (8:1).

Ein wahres Schützenfest veranstalteten die Gieschewalder am gestrigen Sonntag. Trotz fünf Mann aus der zweiten Mannschaft spielten sie ihren Gegner in Grund und Boden.

Fußball.

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. Sila Eichenau 4:0 (1:0).

Beide Mannschaften, ersatzgeschwächt, blieben fast das ganze Spiel hindurch unter ihrem sonstigen Niveau. Das Resultat ist verhältnismäßig mager. Man hatte über einige gute Kopftechniker und schaffen durch ihr herzhaftes Stürmerspiel manch gefährlichen Augenblick. Den Kattowitzer Stürmern fehlt eben dieses Rassige. Man sieht selten einen guten Schußansatz. Die Kombination zu beherrschen ist nur eine Nebenaufgabe des Stürmers, aber schießen muß er können! Selten kommt man dazu, den Ball bis ins Tor hinein zu tragen. Und bei Wettspielen entscheiden eben die Tore! Darum, Schußstiefel anziehen, und ein bissel gebuttert, auch von 20 Metern!

Der angesetzte Verbandsschiedsrichter Genosse Wawoczny-Chropaczow war leider nicht erschienen. Die Mannschaften einigten sich auf einen Unparteiischen von K. S. Naprzod Zalenze, welcher bis auf einen Hand-Elfer zugunsten Eichenaus das Spiel korrekt leitete.

Doch eine Angelegenheit, die den Bezirk betrifft, müßte nachgeprüft werden. Wie wir hören, sollen in der Eichenauer Mannschaft ein oder zwei Spieler des verhängten K. S. 22 Eichenau mitgewirkt haben, die auf Grund der Vorkommnisse bei dem Spiel Eichenau 22 gegen Myslowitz 06 für längere Zeit wegen Holzereien disqualifiziert wurden. Wenn sich dieses Gerücht bewahrheitet, dann haben wir das größte Interesse daran, diese Leute aus unsererBewegung zu entfernen, denn wer verbürgt sich dafür, daß derartig unbeherrschte Sportler unsern Ruf zu wahren wissen? Wir wollen im Interesse der Eichenauer annehmen, daß sich das oben gesagte eben als ein Gerücht erweist. Auf jeden Fall: Bezirksspielausschuß, walte deines Amtes!

R.K.S. Naprzod Emanuelssegen — R.K.S. Sila Janow 3:2 (2:1).

Diese Begegnung endete leider mit einem Mißklang. Janow brach nämlich nach dem dritten Tor (21 Minuten vor Schluß) das Spiel ab. Angeblich soll der Ball die Torlinie nicht überschritten haben. Der Schiedsrichter entschied jedoch Tor. Die Entscheidung wird wohl einwandfrei gewesen sein, denn Genosse Brysch-Siemianowitz wurde von seiten Unbeteiligter bestätigt, daß der Tormann den Ball herausgeholt hatte. Auf Grund dessen dürfte der zu erwartende Protest von Janow wenig Aussichten haben.

Die Reserven spielten vorher. Hier gewann Janow nach besserem Spiel 3:0 (2:0).

R.K.S. Sila Michalkowitz — R.K.S. Naprzod Bittkow 4:0 (0:0).

Bittkow setzt dem immerhin doch stärkeren Gegner in der ersten Hälfte erbitterten Widerstand entgegen und erzwingt einen torlosen Verlauf. Doch nach dem Wechsel kommt Michalkowitz durch ihr besseres Stehvermögen auf und kann in gleichen Abständen 4 Treffer buchen. Schiedsrichter Genosse Kosmalla, Jednosc Königshütte, wie immer verläßlich und gerecht.

Die Reserven beider Vereine trennten sich unentschieden 3:0 (3:2) und die Junioren machten es ihnen nach. Doch hier lautete das Endergebnis 1:1.

R. K. S. Jednosc Kattowitz 3 — R. K. S. Sila Königshütte 1:1 (1:1).

Unsere Voraussage, daß die neugegründete Zalenzer Mannschaft über einige sehr gute Kräfte verfügt und nach einigen Spielen einen durchaus ernstzunehmenden Gegner abgeben dürfte, hat sich bei dem gestrigen Spiel bewahrheitet. Denn die immerhin doch schon eingespielte Königshütter Sila konnte nur mit viel Glück ein Remis erzielen, da die Gäste 2 Elfer verpulverten. Genosse Kramer-Siemianowitz gut.

R. K. S. Sila Gieschewald Res. — R. K. S. Jenzior 0:2 (0:2).

R.K.S. Sila Gieschewald jun. — R.K.S. Jenzior jun. 2:2 (1:1).

Schiedsrichter-Sitzung.

Alle Fußball-Schiedsrichter des R. S. K. O. werden hiermit zu einer am Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 7 Uhr, im Sekretariat ulica Poprzeczna 14, stattfindenden Besprechung eingeladen. Da wichtige Fragen zu regeln sind, wird allen Schiedsrichtern das Erscheinen zur Pflicht gemacht.

Tichau. (Unvorsichtiger Schütze.) Der Gutsbesitzer B. Poczontek jagte auf den Feldern bei Zawisch. Als er die Flinte herunternahm, entlud sich diese und die Kugel drang in den Kopf der 19jährigen Martha Filak. Sie ringt jetzt mit dem Tode im Krankenhaus.

Rybnik und Umgebung

Firma „Klemm und Lange".

In der Nacht zum 9. d. Mts. wurden auf dem Eisenbahnterrain Rybnik-Paruschowitz zusammen 140 Meter Leitungsdraht (isoliert) gestohlen. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. — Aus einem unverschlossenen Zimmer sind zum Schaden der Agnes Pajonk in Wodzislaw eine Damenuhr Marke „Dubleu", 1 Paar Damenschuhe, 1 Handtäschchen, sowie verschiedene andere Wertgegenstände entwendet worden. — Ein weiterer Diebstahl wird aus Rybnik gemeldet. Dort drangen unbekannte Spitzbuben in das Geschäft des Czeslaw Bejgi ein und stahlen 35 Meter Halbseide im Werte von 110 Zloty. — In der Nacht zum 9. d. Mts. wurde in das Magazin der Genossenschaft „Reifeisen" in Wodzislaw eingebrochen. Dort wurden mehrere Säcke mit Hafer im Werte von 250 Zloty gestohlen. Etwa 300 Meter vom Tatort wurde das Diebesgut auf einen bereitstehenden Wagen geladen und fortgeschafft. Die Polizei ist auf der Spur der Täter, welche sich z. Zeit noch auf freiem Fuß befinden. r.

Tarnowitz und Umgebung

7jähriger Knabe vom Radfahrer angefahren und verletzt. Auf der Chaussee zwischen Tarnowitz und Georgenberg wurde der 7jährige Roman Zuber aus der Ortschaft Jasowic von einem Radler angefahren und erheblich verletzt. Der unvorsichtige Radfahrer ist nach dem Unfall eiligst davongefahren. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet, um des Radlers habhaft zu werden. Der verunglückte Knabe wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. r.

Ausgerechnet Bananen. An der Grenze bei Trockenberg wurden zwei Schmuggler festgenommen, die mehrere Säcke Bananen mit sich führten. Die Ware wurde beschlagnahmt, die Schmuggler verhaftet. n.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

50)

Brandt fährt über Stirn und Haar. Nein, in weiter Ferne liegt die Sintflut! Muß in weiter Ferne liegen! Die Gedanken jagen in seinem Gehirn. Ist nicht schon das Schwungrad der ungeheuren Maschine angeworfen? Stehen nicht die Maschinenmeister eines Erdteils mit aufgerissenen Augen da und starren in den komplizierten Mechanismus, der plötzlich nicht mehr gehen will? Schreckerfüllt tasten die Hände, probieren alle Ventile, um des wachsenden Ueberdrucks Herr zu werden! Ein Heer von Ministern, Diplomaten, Parlamentariern und Presseleuten verzichten auf Nachtschlaf und Mahlzeiten. Sie treiben die Maschine weiter an, bremsen, bewußt, unbewußt. Drähte und Funken schleudern beschwörende, drohende, verwirrende Depeschen um den Erdball. Von Hauptstadt zu Hauptstadt brausen Flugzeuge mit Kurieren und Mittelspersonen. Papierfluten regnen über die Städte, beruhigend, alarmierend, je nach dem Wink gewaltiger Herren. Generalstäbe reißen Karten und geheime Pläne aus eisernen Schränken. Bereitschaft! Niemand kennt die Zukunft. Bereitschaft!

Stümperhaftes Menschenwerk oder höheres Schicksal?

Brandts Auto steht wieder eingekeilt zwischen Fahrzeugen und Menschenfleisch. Hier mündet die Rue de Turbigo in die Place de la Republique ein. Den Zeitungshändlern werden die Blätter aus den Händen gerissen. Die Gummiknüppel der Polizisten pfeifen über den Köpfen der Untertanen. Greise, Kinder, Frauen, Jünglinge und Mädchen: ein einziger Strom quillt über den Platz. — „Nieder mit Capponi!... Hoch! Brandt!... Hoch Saint Brice!... Nieder mit den Kriegsschreiern!"

Chaotisch schäumt das Stimmenmeer gegen die verhängten Glasscheiben des Autos. Brandt fühlt sich Beute und Opfer dieser Leidenschaften. Das Auto wird schon wieder mitgerissen in die Woge der Bewegung, hinüber auf die andre Seite des Platzes, hinein in die schwitzende, tosende Avenue de la Republique.

Jetzt wird im Palais de l'Elysee um die freigewordenen Ministerplätze geschachert! — fährt es durch Brandts Kopf. Natürlich scharfes Rechtskabinett!... Kriegskabinett...?

Mit geistigen Augen überblickt Brandt das müde, zerzauste Europa. Er sieht den Weinbauer in der Provence und in Sizilien, wie er jetzt durch seine erhitzten Weingärten geht und den Ertrag der nahen Ernte abschätzt. Er sieht den Textilarbeiter in Nordfrankreich und den Eisenwalzer in Mailand, den Bergarbeiter, der in Sts Etienne in seinen Schacht fährt. Und jetzt plötzlich: Mobilmachung! Das Wort reißt alle fort, vom Pflug, vom Amboß, vom Webstuhl, von der Ziegenherde, aus dem Bergwerk, von all den mühseligen Stätten, die der Arbeiter haßt und denen er sich dennoch verbunden fühlt. Sagen die Millionen in Frankreich, Italien und Südslawien nicht alle das gleiche? Hier ist mein Bett, meine Kinder, meine Frau, mein Posten, der mich recht und schlecht nährt — warum soll ich den Franzosen niederknallen, dem Italiener an die Gurgel fahren? Was ist das für ein Gesetz, dem wir unterworfen sein müssen und das wir hassen, weil wir es nicht begreifen? Schicksal? Gelächter dröhnt durch die Fabrikhallen, aus den Schächten herauf! Schicksal? Wenn nun in Rom nicht gerade Herr Capponi säße und in Paris nicht Herr Baron Saint Brice, sondern Leon Brandt als Chef der Regierung — würde nicht alles ganz anders aussehen? Es kann also doch keine wahnsinnige Jenseitsinstanz sein, die uns durcheinander wirbelt! Es sind nur sehr gewöhnliche Menschen mit ihren Unfähigkeiten, ihren Machttrieben und Rechenköpfen. Mit dem berühmten ‚Schicksal' kann es also nicht weit her sein!...

Das Auto ist schon wieder auf einen Wall von Menschenleibern aufgefahren. DerChauffeur dreht den Kopf nach hinten: „Wir werden nicht durchkommen, Herr Minister."

Brandt schiebt die Vorhänge zur Seite. Bis zum Gebäude der „Union" sind es höchstens dreißig Schritte. Kurz entschlossen steigt er aus. Die Menge rast vor Jubel. Er wird auf die Schultern gehoben und zum Eingang der „Union" geschleppt. In die Ovationen der begeisterten Menge prasseln die Gummiknüppel der Polizisten.

Broucq und Rhee kommen die Treppe heruntergelaufen.

„Wissen Sie es schon, Brandt!" ruft Rhee vom Treppenabsatz her, „über Paris ist der Belagerungszustand verhängt!"

Brandt steht wie vor den Kopf geschlagen.

Broucq wettert los: „Eben telephonierte Menard. Kaum haben Sie ihr Portefeuille hingeschmissen, fangen die Herren an, mit Maulkorb und Daumenschrauben regieren!" Die zerfransten Augenlieder zucken dem ehemaligen Schmied wie einem gereizten Raubtier.

Brandt bekommt plötzlich sein böses, ironisches Gelächter. „Jetzt will uns Saint Brice mit dem Belagerungszustand killen? UnUd vor einer Dreiviertelstunde hat er mir noch zärtlich die Hand gedrückt! Muß der alte Seigneur eine Angst vor mir haben...!"

Oben warten Millaut, Lomnier, Laroque und Pandrucchi. Der Italiener kommt auf Brandt zugeschossen. „Da haben Sie's! Ihrer Demission wirft man gleich den Belagerungszustand hinterher! Die Leute sind nur mit Fäusten zu kurieren!"

„Nur über Paris ist der Belagerungszustand verhängt?" forscht Brandt, „nicht über ganz Frankreich?"

„Nur Paris", grollt Broucq und durchwühlt sein Bartgewirr. „Wissen Sie, wie die Regierung den Schritt begründet?... Mit der Notwendigkeit, chauvinistischen Elementen das Handwerk zu legen!"

In Broucq Hohnlachen schmettert jetzt aus Brandts drohendes Gelächter: „Die Chauvinisten schiebt er vor, aber uns meint er, der geriebene Diplomat! Aber so wie diesmal soll sich der alte Fuchs in seinem ganzen Leben noch nicht geirrt haben!" Sein Lachen reißt unvermittelt ab. Ruhig ruft er Laroque an: „Unsere Stationen sind in Ordnung?"

„Wir können jede Minute mit der Arbeit anfangen", antwortet Laroque. „Bis jetzt haben wir keinen Laut von uns gegeben, obwohl Wien und Warschau schon dreimal unser Rufzeichen gefunkt haben."

„Gut so. Es ist selbstverständlich, daß wir sofort von den Regierungsstationen angepeilt werden."

Laroque lächelt diskret. „So rasch kommt man unsrer BO 1 nicht auf die Spur! Im Notfall sitzt ja Prussant noch auf der Reservestation."

„Von jetzt ab sitzen die Spitzel der Regierung dauernd auf unsren Fersen!" sagt Rhee.

„Chiffrierte Drahtdepeschen kriegen wir bestimmt nicht mehr durch!" meint Lomnier unruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Das geänderte Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Das am 18. Juli 1924 in Kraft getretene Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde geändert und wollen wir die wichtigsten Bestimmungen den Lesern mitteilen. In dem alten Gesetz galt die Bestimmung, daß die Arbeiter nach vollendetem 16. Jahr aus jenen Betrieben Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit hatten, die mindestens 5 Personen beschäftigen. Dieser Passus wird dahin abgeändert, daß er jetzt lautet: Der Ministerrat kann auf Antrag des Arbeitsministers im Verordnungswege die Versicherungspflicht im Falle der Arbeitslosigkeit auch auf Betriebe unter 5 Beschäftigten ausdehnen.

Zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung sind jene Arbeiter berechtigt, welche im Laufe von 12 Monaten mindestens durch 26 Wochen durchgearbeitet haben. Die Woche wird mit 6 Arbeitstagen berechnet. Fällt in der Woche ein Feiertag, so wird derselbe als Arbeitstag gerechnet.

Die Höhe der Beiträge wird von den jeweils ausgezahlten Löhnen mit 2 Prozent von den Grundlöhnen berechnet, wobei Beträge von unter 50 Groschen auf 50, Beträge über 50 Groschen auf 1 Zloty aufgerundet werden.

Die Versicherungsbeiträge für die Arbeiter werden in der Weise aufgeteilt, daß der Arbeitgeber von seinen eigenen Fonds 1,5 Prozent und der Arbeiter 0,5 Prozent zu zahlen hat. Für Saisonarbeiter sind 4 Prozent von seinem jeweiligen Lohn als Beitrag zu berechnen. Die Leistung dieses Betrages wird in der Weise aufgeteilt, daß auf den Unternehmer sowie auf den Arbeiter zu je 2 Prozent zu zahlen kommen.

Die Arbeitslosenunterstützung wird nach dem Durchschnittsverdienst der letzten 13 Wochen berechnet.

Die Arbeitslosenunterstützung besteht aus der eigentlichen Unterstützung und der Familienzulage.

Die eigentliche Unterstützung beträgt 30 Prozent der Grundlage des Ausmaßes der Unterstützung.

5 Prozent für Familien von 1—2 Personen,
10 Prozent für Familien von 3—5 Personen,
20 Prozent für Familien bis über 5 Personen.

Die Arbeitslosenunterstützungen unterliegen keiner gerichtlichen Beschlagnahme. Kinder des Arbeitslosen werden in die Unterstützung bis zum 16. Lebensjahre, soweit sie nicht arbeiten, einbezogen. Auch jene über 16 Jahre, falls sie arbeitsunfähig sind. Diejenigen von 16—18 Jahren, wenn sie Gewerbeschulen oder sonstige Lehranstalten besuchen. Die Aenderungen traten 2 Monate nach Verlautbarung dieser Bestimmungen in Kraft d. i. mit 1. Juni 1932.

Arbeiterkinder aufs Land! (Blumentag des Vereines der Arbeiterkinderfreunde.) Unter der obigen Losung veranstaltet der Verein „Arbeiterkinderfreunde“ am Sonntag, den 19. Juli einen Blumentag, an welchem eine Sammlung zugunsten der Aktion für die Unterbringung von Arbeiterkindern in dem mit eigenen Kräften und Mitteln neuerbauten Ferienheim im Louisental in Lobnitz durchgeführt werden soll. Nachdem es sich meistens um kränkliche, erholungsbedürftige Kinder von Arbeitslosen handelt, hofft der Verein, daß die Oeffentlichkeit dieser Aktion ein Verständnis entgegenzubringen und dieselbe auf das Tatkräftigste unterstützen wird. Es möge niemand die sammelnden Paare abweisen und jeder nach Möglichkeit zur Rettung der Kinder sein Scherflein beitragen und dessen eingedenk sein, daß die Kinder unsere Zukunft sind. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die feierliche Eröffnung des neuerbauten Ferienheimes für Arbeiterkinder am Sonntag, den 3. Juli in Lobnitz stattfindet und laden zu derselben alle Kinderfreunde herzlichst ein. Verein „Arbeiterkinderfreunde.“.

Die einzig richtige Verwendung von überflüssigem Kaffee.

„Wie verlautet, hat die brasilianische Regierung Oesterreich ein Angebot auf kostenlose Lieferung von Brasilkaffee zur Verteilung an die Erwerbslosen in Oesterreich gemacht, unter der Bedingung, daß ein Einfuhrzoll für diesen Kaffee nicht erhoben wird. Es ist dies einer der neueren Versuche Brasiliens, die sonst zur Vernichtung kommenden Kaffees zu Propagandazwecken auszunützen. Jedoch haben die österreichischen Kaffee-Importeure gegen dieses Projekt lebhafts Einspruch erhoben.“



Eine Weltrekordfliegerin endet durch Selbstmord

Lena Bernstein, eine gebürtige Deutsche, die sich jedoch in Frankreich naturalisieren ließ und die den Weltrekord im Einzel-Dauerflug hielt, hat in Biskra (Algier) Selbstmord verübt. Kurz zuvor war ihr Flugzeug bei einem Start zu einer neuen Rekordleistung zertrümmert worden.

Auf sicherer Bahn

Von Rudolf Fischer.

Die Konsumgenossenschaften halten in dem vernichtenden Sturme einer Wirtschaftskrise von bisher nie gekannter Dauer und Größe stand. Das ist die frohe Botschaft. die auf dem soeben stattfindenden Verbandstage der deutschen Konsumgenossenschaften in den Berichten aller Funktionäre zum Ausdruck kommen wird und die die Herzen jener Genossenschaftler höher schlagen läßt, die in der Verbraucherorganisation nicht nur deshalb arbeiten, um den Massen der wenig oder gar nichts besitzenden Bevölkerung unmittelbare wirtschaftliche Vorteile zu bieten, sondern in dieser Organisation die Mithelferin bei der Schaffung einer neuen und besseren Wirtschaft erblicken.

Ein tiefer Gegensatz scheidet die Konsumgenossenschaften von der sie rings umgebenden kapitalistischen Profitwirtschaft. Die Grundlage des Genossenschaftswesens, besonders aber der Konsumgenossenschaften, ist die Zusammenarbeit aller Mitglieder in des Wortes bestem Sinne. Jedes Mitglied trägt durch seinen Anteil, durch seine Spareinlagen, durch seine Güterabnahme, durch die persönliche tätige Mithilfe, die es in jeder Hinsicht seiner Genossenschaft angedeihen läßt, zum Gelingen und zum Erfolge des Ganzen bei. An dem erzielten Ueberschusse, der fälschlich immer noch „Dividende“ bezeichnet wird, hat jedes Mitglied im Verhältnis zu der von ihm innerhalb der Genossenschaft vollbrachten Leistung Anteil. Mitarbeit und Pflichterfüllung begründet erst den Anspruch auf Teilnahme an den Leistungen, welche die Genossenschaft bietet. Gleiches Recht, gleiche Solidarität, gleiche Verantwortlichkeit für das Schicksal der Genossenschaften in gutem wie in bösem, verbindet in freiwilliger Gemeinschaft alle Mitglieder. Die Ueberwindung der auf der Unterdrückung der wirtschaftlichen Unfreiheit der Besitzlosen beruhenden Profitwirtschaft und damit die wirtschaftliche Gleichstellung aller Menschen zu erreichen, ist das Ziel der Konsumgenossenschaftsbewegung. Nicht mehr des Profites wegen sollen Güter erzeugt werden, sondern um den Bedarf der Menschen zu decken. Der Verbraucher, nicht mehr der Gewinn, soll in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens gestellt werden. Planmäßig soll die Gütererzeugung den Bedürfnissen der Verbraucher angepaßt werden. Als Wirrköpfe und unklare Utopisten wurden die Gründer der ersten Konsumgenossenschaft verlacht und verspottet. Wie, arme, ungeschulte und unerfahrene Arbeiter wagen den Versuch, durch gemeinsamen Einkauf ihrer Bedarfsgüter ihre eigenen Kaufleute zu werden und setzten sich das Ziel, in absehbarer Zeit den größten Teil aller Waren, die sie brauchen, selbst zu erzeugen. also nicht nur Händler, sondern auch Fabrikanten zu werden? Sie wollen durch ihren Konsumverein den Wettkampf mit der übermächtigen und sie überall umgebenden und beherrschenden kapitalistischen Wirtschaft aufnehmen und wollen durch ihre Genossenschaft zu einer ganz neuen Form der Wirtschaft gelangen? Jeder solche Versuch schien von vornherein zum Mißlingen verurteilt. Und doch, aus dem mit sehr wenig Miteln, aber mit nie zu bremendem Mute und Idealismus unternommenen Versuche der Gründung von Konsumgenossenschaften ist eine Weltbewegung entstanden, die in den letzten drei Jahrzehnten in vielen Kulturländern so stark geworden ist, daß die Nationalwirtschaft sich ihren Einflüssen nicht mehr entziehen kann. So stark, daß sie vielfach durch die eigenen Fabriken den Preisdruck gebrochen hat, der von den Kartellen ausging und bis dahin widerstandslos von der ganzen Bevölkerung ertragen werden mußte. Die Konsumgenossenschaften verdanken ihre Macht zunächst der großen Masse ihrer Mitglieder. Ist doch in England zum Beispiel beinahe die Hälfte der gesamten Bevölkerung in den Konsumgenossenschaften zusammengeschlossen.

Die millionenfache Vereinigung von durchschnittlich armen Menschen verleiht den Genossenschaften zugleich die große finanzielle Kraft, die sie zum ständigen weiteren Ausbau ihrer Betriebe brauchen. Als große, starke und geschlossene Wirtschaftsorganisation, welche die praktische Bedarfsdeckung betreiben, haben sich die Konsumgenossenschaften in dem Niederbruche der Profitwirtschaft und im zähen Ringen mit dieser glanzvoll behauptet. Freilich leiden unter den entsetzlichen Auswirkungen der Krise einzelne Genossenschaften furchtbar schwer. Wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder arbeitslos ist, müssen die Umsätze sinken und es bedarf aller Anstrengungen, um den gesicherten Weiterbestand der Genossenschaft zu erhalten. Während jedoch in der Welt des Kapitalismus jeden Tag die Zusammenbrüche sich häufen, die größten Unternehmungen, Banken und Konzerne bankrott geworden sind, oder nur gestützt auf die geldliche Hilfe des Staates weiterbestehen können, haben sich die Konsumgenossenschaften aus eigener Kraft behauptet. Kein Beweis spricht überzeugender für die Ueberlegenheit der genossenschaftlichen Planwirtschaft als die Tatsache, daß in der langen Krisenzeit sowohl in Deutschland wie in anderen Ländern, aber auch bei uns, die genossenschaftlichen Eigenbetriebe ihren Umsatz nicht vermindert, sondern sogar bedeutend erhöht haben. In einer genossenschaftlich geleiteten Weltwirtschaft wird es keine Krise geben. Diese Ueberzeugung wird sich jedem Beobachteraufzwingen, der in der Periode des völligen Versagens und des Niederganges des bisher herrschenden kapitalistischen Systems die Tätigkeit und die Erfolge der Konsumgenossenschaften studiert.

Jeden Tag muß jede Konsumgenossenschaft aufs Neue den Wettstreit mit der Profitwirtschaft aufnehmen. Noch vor zwei Jahrzehnten standen den Konsumgenossenschaften als Konkurrenten fast ausschließlich die kleinen Händler des Ortes entgegen. Heute müssen sie den Wettbewerb mit den größten Privatunternehmungen bestehen. Je mehr die Industrie den ausländischen Markt verliert, um so mehr vergrößert sie ihre Anstrengungen, den Absatz ihrer Produkte im Inlande zu steigern. Das kann nur dann geschehen, wenn die erzeugten Waren möglichst billig an den Endverbraucher abgegeben werden können. Deshalb versucht ein stets größer werdender Teil jener Unternehmer, die Verbrauchsgüter erzeugen, die Waren von der Fabrik weg womöglich ohne jeden verteuernden Zwischenhandel selber an den letzten Verbraucher zu verkaufen. Das System Bata wird überall mit Erfolg nachgeahmt. Sowohl in der Lebensmittelversorgung, wie in der Bekleidungsindustrie. Die unzähligen Filialgeschäfte großer Firmen wie der Einheitspreisläden sind der sichtbare Ausdruck dieser Wandlung im Handel. Die Konsumgenossenschaften müssen Schritt halten mit allen Neuerscheinungen und mit der vermehrten Leistungsfähigkeit des privaten Handels. Denn für den Weiterbestand der Konsumgenossenschaften ist doch entscheidend, ob sie imstande sind, der Verbraucherschaft gleiche und bessere Dienste zu leisten als die Privatwirtschaft. Die Geschichte lehrt. daß immer jene Gebilde im Handel, Verkehr und in der Gesamtwirtschaft zugrunde gegangen sind, die nicht fähig waren, die Nachfrage nach Bedarfsgütern in gleich vollkommener Weise zu decken, wie neu entstehende Unternehmungen und Wirtschaftsfirmen. Deshalb legen die Konsumgenossenschaften immer größeren Wert darauf, die in ihnen beruflich tätigen Menschen mit allen notwendigen Kenntnissen auszurüsten, damit sie in bester Weise ihren Dienst verrichten können. Mit der Erfüllung ihres wirtschaftlichen Zweckes verbinden die Konsumgenossenschaften die fachliche und genossenschaftliche Erziehung ihres Personals. Sie versuchen durch eigene Schulen, in denen den Teilnehmern durch längere Zeit fachliche Kenntnisse und wirtschaftliches Wissen zu ergänzen, das ihnen das Bildungsprivileg der Besitzklassen vorenthalten hat. Längst ist der Konsumverein nicht mehr der Krämerladen, aus dem die Mitglieder ihre Waren bezogen. Die Funktionäre jeder Genossenschaft und vor allem die praktisch tätigen Frauen, die zur Leitung mitberufen sind, werden zur Bewältigung ihres Pflichtenkreises geschult und gebildet und mit den wirtschaftlichen Zusammenhängen vertraut gemacht. Es ist das erfreulichste Zeichen und die sicherste Grundlage für den weiteren, ständigen Aufstieg der Konsumgenossenschaften, daß in ihnen viele hunderte Frauen ehrenamtlich tätig sind, die sich in unermüdlicher Werbe- und Propagandaarbeit bemühen, den Gedanken an das große Ziel der Bewegung in den Reihen der Mitglieder stets lebendig zu erhalten. Immer neue Anhänger werden von diesen Werberinnen den Konsumgenossenschaften zugeführt. Die Not, die Geburtshelferin neuer Gesellschaftsformen, lernt die Menschen denken, und führt sie den Konsumgenossenschaften, den Wegbereitern einer besseren Wirtschaftsordnung zu.

Noch stehen tausende Arbeiter- und Verbraucherfamilien nicht in den Konsumgenossenschaften. Noch reicht die Kraft der Verbraucherorganisation nicht aus, um einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des wirtschaftlichen Geschehens zu nehmen. Und doch ist ihre Entwicklungsmöglichkeit allein abhängig von der Beteiligung der Bevölkerung. Die Unkenntnis der Massen wirtschaftlichen Dingen muß durch die genossenschaftliche Aufklärung erhellt werden. Noch immer gibt es „Sozialisten“, die ihren Lohn oder Gehalt in das Profitgeschäft tragen und nicht darüber nachdenken, daß der letzte Käufer der Waren, der Endverbraucher, darüber entscheidet, wer reich wird. Wem er seine Gunst zuwendet, der wird vermögend, wem er sie entzieht, der geht zugrunde. Alles in der Genossenschaft zu kaufen ist der Tod für die Kapitalswirtschaft. Die mehr oder weniger starke Unterstützung und Förderung der Konsumgenossenschaften durch die sozialistischen Parteien und deren Anhänger ist in jedem Lande der Gradmesser dafür, wie weit die Arbeiterschaft erkannt hat, daß sie auf die Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Richtung zu einer sozialistischen Weltordnung aus eigener Kraft entscheidend mitwirken kann.

Diese Notiz finden wir in der „Kateka-Zeitung“. Das Vorgehen der brasilianischen Regierung, Kaffee den europäischen Erwerbslosen gratis zur Verfügung zu stellen, ist sicher begrüßenswert, besser jedenfalls als ihn ins Meer zu schütten oder zu verbrennen. Ob diese Tat als Werbungsmittel gedacht war, ist völlig gleichgültig. Die Kaffee-Importeure Oesterreichs haben sich sofort gegen dieses Geschenk gewandt. Die Privatinteressen einiger Importeure können aber nicht maßgebend sein. Jedenfalls begrüßen wir das Vorgehen Brasiliens. Wenn alle auf den Stapelplätzen der Welt lagernden Lebens- und Genußmittel den Erwerbslosen geschenkt würden, dann würde damit ein vielfacher Zweck erreicht: die Lage der Arbeitslosen würde gehoben, hochwichtige Waren vor dem Vernichten geschützt und die großen Vorräte ständen nicht mehr als drohendes Gespenst im Hintergund. Jeder Anfang, die Weltvorräte an Lebensmitteln auf diese Art zu verringern, muß begrüßt werden.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, den 13. Juni l. Js., um 4 Uhr nachm., Handballtraining.

Dienstag, den 14. Juni l. Js., um 7 Uhr abends, Gesangstunde im „Tivoli“.

Mittwoch, den 15. Juni l. Js., um ½6 Uhr, Mändchenhandarbeit.

Donnerstag, den 16. Juni l. Js., 4 Uhr nachm., Handballtraining.

Freitag, den 17. Juni l. Js., um 7 Uhr abends, Handballspieler-Versammlung.

Sonntag, den 19. Juni l. Js., näheres an der Anschlagstafel.

Die Vereinstafel.

Achtung Gauvorstandsmitglieder! Am Dienstag, den 14. Juni, findet um ½5 Uhr nachm. in der Redaktion eine Gauvorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder wollen bestimmt erscheinen. Der Gauobmann.

Alexanderfeld. Am Dienstag, den 14. Juni, findet um 7 Uhr abends, im Vereinslokal die Vorstandssitzung des Vereins Arbeiterheim für Alexanderfeld und Umgebung statt. Vorstandsmitglieder, erscheinet alle!

Voranzeige. Der Verein Arbeiterkinderfreunde bringt hiermit zur Kenntnis, daß die Eröffnungsfeier des in Lobnitz neuerbauten Ferienheims für Arbeiterkinder Sonntag, den 3. Juli 1932 stattfindet. Der Verein bittet schon jetzt alle Genossinnen und Genossen für einen Massenbesuch zu sorgen und von allen anderen Festveranstaltungen an diesem Tage abzusehen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden. Die Vereinsleitung.

Die Schlafwandler

Ein Briefwechsel

Lieber Freund! Wie konnten Sie mir dieses krause Werk*) empfehlen? Ich finde keine Brücke von unserer sozialistischen Weltanschauung zur Mystik Brochs. Gewiß, dieser Mystiker weiß alle Mittel darstellender Realistik zu handgaben. Seine Milieu- und Wirklichkeitsschilderungen sind ausgesprochen gut, jeder seiner Bände atmet das Wesen der Zeitepoche, in der er sich abspielt. Trotzdem vermag ich mir über die innersten Absichten des Autors nicht klar zu werden. Er will vermutlich den Zusammenbruch der bürgerlichen Kultur, der Kultur des 19. Jahrhunderts an drei Wendepunkten klarmachen. Aber die wirtschaftlichen, technischen und sozialen Abläufe werden von Broch kaum angedeutet. Das Schwergewicht seiner Kunst legt Broch auf — ich möchte es so nennen — „seelische Querschnitte", und mündet damit schließlich im Unfaßbaren, Unbeweisbaren, im Mystischen.

Die schlichten Handlungen der drei Romanbände sind kaum mehr als Vorwände: v. Pasenow, der Held des ersten Romans, ist der altpreußische Offizier, nicht etwa im Simplizissimus-Stil karikiert, sondern dargestellt mit den Vorzügen und Begrenztheiten seiner Kaste: vornehm, zum religiösen Grübeln neigend, aber dann aus der Sicherheit der Traditionen und der Uniform herausgeworfen durch das Liebeserlebnis mit einem Mädchen der Halbwelt. Schließlich aber landet Pasenow doch in der Ehe mit einer durchaus sympathischen Standesgenossin. Dieser Ehe fehlt nur eins: die Liebe, das Wissen um mystische Verbundenheit, das den Offizier an das Mädchen der Halbwelt kettete. (Fontanes „Irrungen und Wirrungen" fielen mir ein.)

Nach diesem Kabinettstück aus dem Dreikaiserjahr bringt der zweite Band kleinbürgerliches Milieu: Der Buchhalter Esch wird plötzlich an der Gerechtigkeit der Welt irre, er beginnt allen überlieferten Lehren und Wertungen, mögen sie von rechts oder links kommen, zu mißtrauen und möchte ganz aus sich heraus, d. h. aus kleinbürgerlicher Verschrobenheit und Mystik eine neue Gerechtigkeit zimmern. Hier komme ich nicht mit. Ich gebe zu, daß in den Gedankengängen dieses Esch sich viel Unbewußtes und Unterbewußtes auftut, aber sein reales Handeln wirkt grotesk. Esch empört sich z. B. mit Recht, als sein Freund Martin, Führer streikender Hafenarbeiter, wegen Exzesse anderer ungerecht drei Monate Gefängnisabbekommt. Aber wie will Esch Gerechtigkeit herstellen? Indem er den Präsidenten der bestreikten Schiffahrtsgesellschaft wegen Homosexualität dem Gerichte anzeigt. Das ist unmöglich! Es wird mir auch dadurch nicht geholfen, daß dieser Vorgang in Eschs Gehirn symbolische Bedeutung gewinnt und von Esch weder real aufgefaßt noch real ausgeführt wird, sondern daß sich diese Sühnetat in schlafwandelnder Dämmerung abspielt.

Der dritte Band „Die Sachlichkeit" behandelt dann den streng zweckmäßig handelnden Menschen unserer Epoche, der Unmoral auf Unmoral, Verbrechen auf Verbrechen häuft, sich dessen aber nicht bewußt wird, weil er ja zweckmäßig, nach seiner brenzten Anschauung also richtig handelt. In diesem Band hat Broch alle Formen zerbrochen: nicht weniger als vier oder fünf Romane ranken durcheinander, die Mystik, zum Teil in Versform, zum Teil in rein philosophischen Abhandlungen eingestreut, überwuchert die Wirklichkeit, die nur noch als Dornröschenschloß aus diesem Gerank herausschaut.

Ich halte diese schlafwandelnde Konfusion für ein gefährliches Betäubungsmittel, das unsere Kräfte lähmt, anstatt sie anzuspornen.

Ihre
Charlotte.

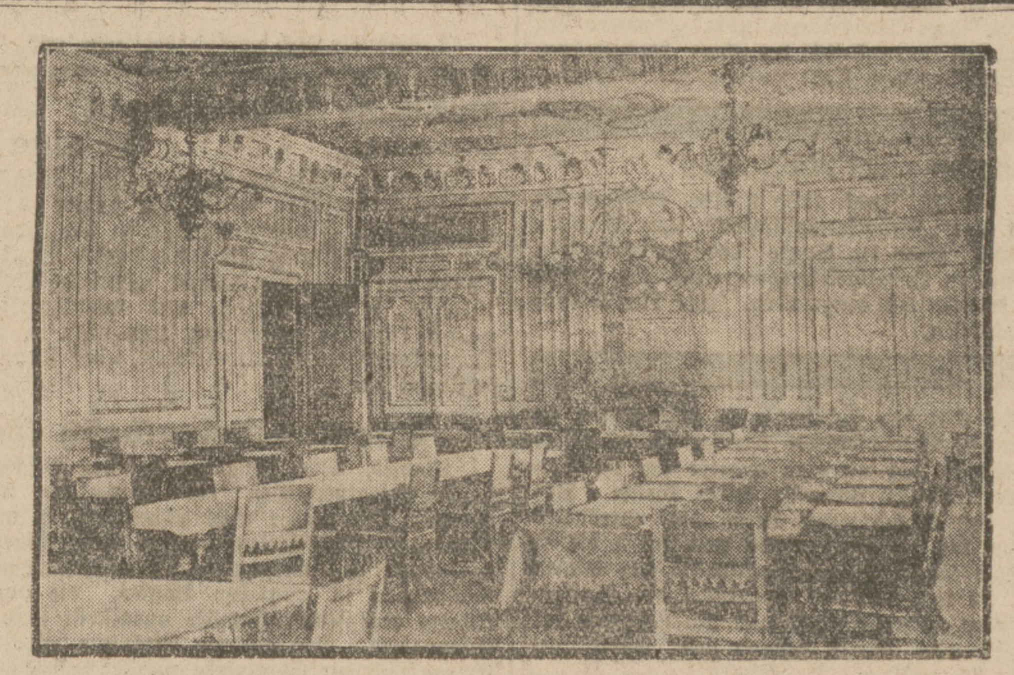
Liebe Freundin! Wäre der Sozialismus eine Kirche, an Dogmen gefesselt, so müßte dieser Hermann Broch allerdings glatt verboten werden. Ich glaube auch nicht, daß man in Rußland dieses Buch gestatten wird. Auch im „Dritten Reich" dürfte die Romantrilogie schon wegen der souveränen Verachtung, mit der Broch sich über den Krieg erhebt — siehe dritter Band — wohl kaum zum Verschleiß zugelassen werden. Wir aber sind nun einmal keine Kirche, sondern eine Gemeinschaft strebender Menschen. Deshalb werden wir uns auch mit dieser Form der Dichtung auseinandersetzen müssen, und das wird wertvoller sein, als die sture Ablehnung des Angebots, einmal die Welt mit anderen Augen als den unseren zu sehen.

Ich lasse mich sogar durch die Etikettierung Brochs als „Mystiker" nicht abschrecken. Mir scheint es immerhin wesentlich für den Mann zu sein, daß er bis in seine reifen Jahre Leiter sehr realer wirtschaftlicher Unternehmungen war und erst als Vierziger dichterisch zu schaffen begann. Ich sehe in seiner Denkart eine Art Metapsychologie, eine psychologische Tiefenforschung. Wir handhaben alltäglich unsere parallelen, scheinbar kausalen Gedankenketten. Aber unvermittelt zeigt uns Broch die Querverbindungen, die das Unterbewußtsein zwischen scheinbar ganz verschiedenartige Dinge, zwischen Menschen und Sachen schlägt. Was wir von Freund her als Traumerlebnis kennen, z. B. die Ersetzung einer Person durch die andere, die beide in unserem Unterbewußtsein unter einem höheren Sammelbegriff stehen, das wird hier Romanwirklichkeit.

Wie ist es denn mit unserer Seelenkenntnis? Was wissen wir von unseren Tiefen? Wir bilden uns ein, die Weltkugel zu kennen, und können doch höchstenfalls nur ihre Oberfläche aufzeichnen. Aber entwerfen Sie einmal einen Globus der Erde in zehn und hundert Meilen Tiefe! Und doch scheint mir, daß wir über die Tiefen unserer Erdkugel relativ besser Bescheid wissen, als über die Tiefen der Seele. Nicht nur Forschung, auch seherisches Erlebnis führt in diese. Freund hätte uns sicherlich kein neues Gebiet erschlossen, wenn er nur ein trockener Wissenschaftler wäre.

Ich fordere Sie nicht etwa auf, an die platten Albernheiten des Horoskops zu glauben oder auf die Betrügereien eines geschäftstüchtigen Spiritismus hereinzufallen. Ich fordere Sie aber auf, aus dem Sehen eines Dichters ein Stück Seelenkenntnis zu empfangen. Keine Menschenführung kann der Kenntnis der Menschenseele entraten, keine geistige Leistung von wirklichem Belang steht außer jeder Beziehung zu unserer universalen, sozialistischen Weltanschauung!

Ihr
Erich Kuttner.



Hier tagt die Lausanner Konferenz

In diesem Saal im Schloß Ouchy bei Lausanne wird am 16. Juni die Lausanner Konferenz eröffnet werden.

Scotland Yard greift ein!

Viele hunderte Morde werden alljährlich in England begangen — nicht in Wirklichkeit (denn Verbrechen gegen Leib und Leben sind in Großbritannien seit langem weit seltener als sonstwo auf der Welt), sondern in der Phantasie der Verfasser von Kriminalromanen, die seit alters zum Schauplatz der von ihnen erdichteten Verbrechen England erwählen. Diese Romane haben fast durchwegs eines gemeinsam: Scotland Yard greift ein.

Es dürfte kaum einen Leser von Detektivromanen geben, dem der Begriff Scotland Yard nicht vertraut wäre. Weniger bekannt dürfte die Tatsache sein, daß Scotland Yard, der Sitz der Londoner Polizei, deshalb so heißt, weil sich an Stelle des heutigen Gebäudes einst das Schloß befand, in dem die Könige von Schottland vom englischen König empfangen wurden.

Die Wertschätzung Scotland Yards durch die Verfasser von Kriminalromanen war und ist nicht stets dieselbe. Während bei Conan Doyle Cherlock Holmes mit geringschätzigem Lächeln auf die unbeholfenen, mit plumpen Methoden arbeitenden Detektive von Scotland Yard herabblickt — und seither folgten zahlreiche Romandetektive seinem Beispiel —, erweisen newere Kriminalschriftsteller Scotland Yard alle Ehre, indem sie bald nach Auffindung der Leiche diese Behörde eingreifen und nach etlichen hundert Seiten mehr oder minder spannender Verwicklungen einen Beamten Scotland Yards das unentwirrbar scheinende Geheimnis lösen lassen. Englands fruchtbarster Verfasser von Kriminalromanen hat sich in manchen seiner Romane und Kurzgeschichten einen mit sherlockholmischen Fähigkeiten ausgestatteten Inspektor von Scotland Yard zum Helden gewählt.

Wie verhalten sich nun die Dinge in Wirklichkeit? Kein Zweifel, daß Scotland Yard über fähige Kriminalisten und vor allem über eine ausgezeichnete Organisation des Fahndungs- und Erkennungsdienstes verfügt. Aber die Verfasser von Kriminalromanen setzen sich zumeist dadurch zu den Tatsachen in Widerspruch, daß sie Scotland dort eingreifen lassen, wo es in Wirklichkeit kaum der Fall sein wird.

Denn Scotland Yard hat sein umgrenztes Zuständigkeitsgebiet: es ist nicht befugt, irgendeinem Verbrechen, und sei es auch das rätselhafteste der Welt, das sich mehr al 25 Kilometer vom Zentrum Londons ereignet hat, nachzuforschen — außer, wenn es von der lokalen Polizei ausdrücklich zur Mitarbeit aufgefordert wird. Und dies ereignet sich durchaus nicht allzu oft. Die Polizei in der englischen Provinz wacht sorgfältig über ihre Kompetenz.

Vor einigen Monaten starb in Aldershot — etwa 60 Kilometer von London entfernt — ein junger Offizier der englischen Armee, nachdem er von einem Rebhuhn ein paar Bissen gekostet hatte. In dem Geflügel wurden Spuren von Zyankali gefunden und am Tage nach dem Tode des Opfers erhielt sein Vater ein nur drei Worte enthaltendes Telegramm: „Hurra! Hurra! Hurra!" Als die Ortspolizei in ihren Nachforschungen keinerlei Fortschritte erzielte, forderten alle englischen Zeitungen einmütig: „Scotland Yard muß eingreifen!" Aber Scotland Yard griff nicht ein, weil es hierzu nicht befugt war. Der Chef der Ortspolizei erklärte: „Wir sind durchaus in der Lage, mit unseren Angelegenheiten selbst fertigzuwerden, und verbitten uns jede Einmengung!"

Wenn der Verfasser von Detektivromanen von Scotland Yard spricht, so meint er selbstverständlich immer nur die Kriminalpolizei. So kommt es, daß oft des Umstandes vergessen wird, daß Scotland Yard ein Amt mit etwa 20 000 Angestellten ist, von denen fast 19 000 als uniformierte Polizisten den Ordnungs- und Verkehrsdienst in den Straßen der größten Stadt der Welt versehen, und daß das CID, das Criminal Investigation Department — die Abteilung zur Erforschung von Verbrechen — nur einen kleinen Teil (mit kaum 1000 Angestellten) dieses gewaltigen Organismus bildet, zu dem etwa auch das Erkennungsamt, die Spezialabteilung (die politische Polizei), die Fundbüros und viele andere Aemter gehören.

Ist nun das CID des Ruhmes, der in so vielen Kriminalromanen gesungen wird, würdig? Die Tatsache, daß unter insgesamt 20 553 Verbrechensfällen, die sich in den Jahren 1929 und 1930 in London ereigneten, in 13 030 Fällen, also in etwa 57 v. H., der Täter verhaftet wurde, ist nicht besonders staunenerregend. Schon mehr für die Tüchtigkeit des CID spricht eine Statistik, welche besagt, daß 1926 bis 1931 in London 95 Morde begangen wurden und daß es nur in acht Fällen bis heute nicht gelang, den Täter zu ermitteln.

Die Arbeit Scotland Yards wird allerdings durch besondere geographische Voraussetzungen erleichtert. England ist eine verhältnismäßig kleine Insel und es ist nicht allzu schwer, seine Häfen lückenlos zu überwachen. Ein schnelles Polizeiauto kann ganz England in acht Stunden durchqueren.

Die Arbeit Scotland Yards hat durchaus nichts Romantisches an sich und jener Detektivroman, der sich an die Tatsachen hielte, würde wohl vom Publikum als allzu langweilig abgelehnt werden. Die berühmtesten Kriminalisten Scotland Yards haben ihre Erfolge lediglich durch Genauigkeit und Beachtung auch der geringfügigsten Indizien erzielt.

Zu den berühmtesten Kriminalisten Scotland Yards gehört Oberkommissar Wensley. Besonders hoch angerechnet werden ihm die Aufklärung des Gutteridge-Falles und die Verhaftung der Führer der Bessarabierbande. Schutzmann Gutteridge wurde im Jahre 1922 in einer einsamen Straße erschossen. Wensley konnte sich bei seinen Nachforschungen lediglich auf die verschwommene Beschreibung eines Automobils stützen. Er ließ alle Garagen des südlichen Londons durchsuchen und verhaftet die Mörder. Die Bessarabier waren eine Verbrecherorganisation, die eine Vorstufe zu den später so berühmt gewordenen amerikanischen Gangsters darstellte. Wensley verhaftete die Führer, und die Bande, die Ostlondon lange Zeit zum Schauplatz ihrer Erpressungen gewählt hatte, löste sich auf. Für seine



Arbeitslose versuchen ihr Glück

Arbeitslose beim Goldwaschen in Colorado (USA).

Obwohl die Zeiten des großen Goldfiebers in Amerika längst vorbei sind, da neue, ertragreiche Fundstellen nicht bekannt sind, hat die katastrophale Arbeitslosigkeit jetzt wieder Tausende von Männern und Frauen auf den Gedanken gebracht, ihr Glück als Goldsucher und Goldwäscher zu versuchen.

Arbeitsmethode kennzeichnend ist ein Mordfall, der sich in einer Oktobernacht des Jahres 1922 ereignete. Ein Ehepaar ging durch eine schlecht beleuchtete Straße nach Hause. Plötzlich wurde der Mann von rückwärts überfallen und getötet. Die Frau hatte niemanden gesehen. Der Mord hatte sich um Mitternacht ereignet. Am nächsten Tage, um sechs Uhr abends, war der Täter bereits festgenommen. Oberinspektor Wensley verhörte ganz einfach jeden Freund und Bekannten des Ehepaares. Einer aus dem Bekanntenkreise erwähnte den Namen eines Mannes, der einmal, wie er glaubte, mit der Frau ohne Wissen des Gatten zusammengekommen war, während die Frau, aufgefordert, alle ihre Bekannten anzugeben, den Namen dieses Mannes nicht genannt hatte. Er gestand bald darauf den Mord ein.

Nicht anders ging Inspektor Gillan bei Aufklärung des berühmten Thorne-Mordfalles vor. Im Jahre 1923 verließ eine Londoner Stenotypistin die Stadt, um, wie sie sagte, ihren Verlobten zu besuchen. Sie kam nie wieder. Ihr Verlobter Norman Thorne, der in einem Dorfe in Sussex lebte, erklärte, daß seine Braut trotz ihres Versprechens nicht gekommen sei, und half der Ortspolizei unermüdlich bei ihren Nachforschungen. Schließlich wurde Scotland Yard aufgefordert, einzugreifen. Inspektor Gillan löste das Geheimnis in zwei Tagen. Er überprüfte den gesamten Bekanntenkreis des jungen Mädchens und kam zu dem Schlusse, daß niemand anderer als ihr Verlobter an ihrem Verschwinden Interesse haben könnte. Von dieser Ueberzeugung ließ er sich weder durch die entrüsteten Unschuldsbeteuerungen des jungen Mannes noch durch die er seinen entgegengesetzten Meinung der Funktionäre der lokalen Polizei abbringen. Er ließ auf dem Bauernhof des Verdächtigen überall den Boden aufgraben und fand den Leichnam des jungen Mädchens. Norman Thorne gestand und wurde gehängt.

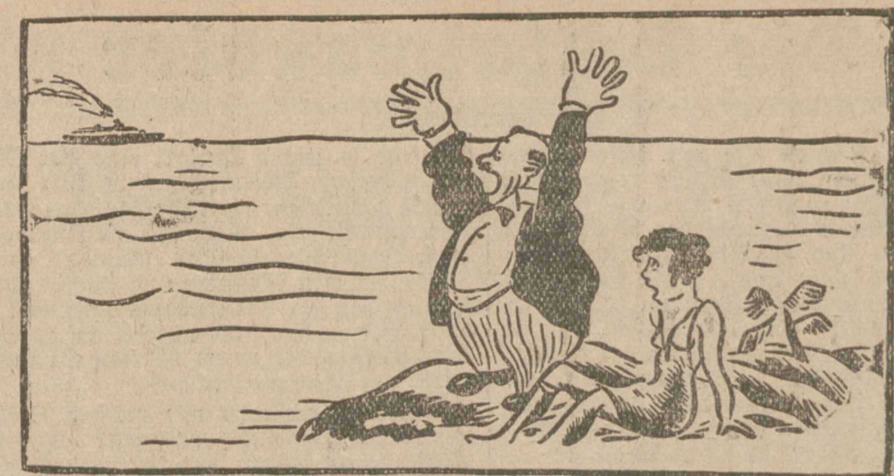
Der berufsmäßige Verfasser von Kriminalromanen wird, wenn er sich in die englische Kriminalgeschichte der jüngsten Zeit versenkt, kaum einen geeigneten Stoff für spannende Detektivromane fertig vorfinden. Denn nicht irgendeinem geheimnisvollen detektivischen Instinkt, noch einer ans Hellsehrische grenzenden Kombinationsgabe verdanken die Männer von Scotland Yard ihre besten Erfolge, sondern lediglich dem nüchternen Grundsatze: „Kein Detail vernachlässigen!“ Dr. K.

Ausstellung der Nähstuben

Am Mittwoch, den 15. Juni, früh 9 Uhr, eröffnet die Arbeitsgemeinschaft der „Arbeiterwohlfahrt“ ihre diesjährige Ausstellung, und zwar im Saale des Zentralhotels. Alle Mitglieder unserer Arbeiterbewegung sind zur Besichtigung und Kauf freundlichst eingeladen. Die Ausstellung wird um 5 Uhr geschlossen.

Mussolinis Polizei hindert ein Mädchen am Heiraten

Ein seltsames Abenteuer, das beinahe an einen Detektivroman erinnert, hatte kürzlich eine junge Italienerin zu bestehen, deren Hochzeit infolge eines Irrtums nicht stattfinden konnte. Der Hochzeitstag war festgesetzt, und die Verwandten und Freunde waren zur Feier schon eingetroffen. Am Tage vor der Hochzeit begab sich das junge Mädchen in die Stadt, um einige Einkäufe zu machen und kam nicht wieder nach Hause zurück. Man dachte zuerst, sie hätte vielleicht in letzter Minute Angst vor der Hochzeit bekommen, hätte vielleicht einen anderen Liebhaber. Aber der trostlose Bräutigam und bald auch die Angehörigen konnten sich der Annahme nicht verschließen, daß doch wohl ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegen müsse. Die Polizei im ganzen Reiche wurde alarmiert. Sechs Tage hindurch kam keine Nachricht. Dann kam plötzlich das junge Mädchen blaß, aufgeregt und erschöpft zu Hause an. Die Polizei ihres Heimatsortes hatte sie auf der Straße, als sie ein Geschäft verließ, verhaftet, sie für eine langgesuchte Persönlichkeit gehalten, die abtransportiert werden sollte, auf keine Einwendungen gehört, ihren Beteuerungen nicht geglaubt, bis sie schließlich, nachdem das Mädchen sechs Tage im Gefängnis verbracht hatte und mit Verhören gequält worden war, den Irrtum entdeckte. — Die Hochzeit hat dann schleunigst stattgefunden.



Die Schiffbrüchigen

„Zieh dir doch endlich die Jacke aus, Adolar! Die müssen ja denken, du bist ein Pinguin!“ (Judge.)

Politische Bedingungen für eine Finanzhilfe

London. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erfährt, wird die französische Regierung zur Zeit die Finanzausschüsse in Genf davon verständigen, daß sie eine Finanzhilfe französischer Banken für Oesterreich nur gutheißen würde, wenn sich Oesterreich u. a. verpflichtet, seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht aufzugeben und nicht in eine wirtschaftliche Donaukombination einzutreten, der Frankreich nicht zugestimmt hat.

Alfonsos Privatbesitz konfisziert

Madrid. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, das gesamte Privatvermögen des ehemaligen Königs Alfons in Spanien, das bisher nicht sequestriert ist, und zwar nicht nur Güter und Immobilien, sondern auch Möbel und Gegenstände des persönlichen Gebrauches, zu beschlagnahmen. Auch laufende Rechnungen in spanischen Banken, die auf das Konto des Königs oder seiner Familie ausgestellt sind, verfallen der Beschlagnahme. Das gesamte Eigentum wird verkauft, und der Ertrag fällt der Staatskasse zu.

Keine kommunistischen Experimente in Chile

New York. Nach Meldungen aus Santiago de Chile bezeichnete Davila die kommunistischen Gerüchte, daß die Junta sich an Sowjetrußland ein Vorbild genommen habe, als unwahr. Die Junta beschlagnahmte eine kommunistenfreundliche Radiostation. Sie beschlagnahmte weiter gegen Gutscheine für eine halbe Million Goldpesos Juwelen sowie große Posten Auslandswechsel.



Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,45 und 15,10: Schallplatten. 17: Sinfoniekonzert. 18: Vortrag. 19,35: Abendveranstaltung. 21,15: Leichte Musik. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,45 und 15,10: Schallplatten. 15,30: Verschiedenes. 17: Sinfoniekonzert. 18: Vorrag. 18,20: Verschiedenes. 19: Leichte Musik. 20,30: Feuilleton. 20,45: Konzert. 21,50: Funkzeitung. 22: Tanzmusik und Sport.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Dienstag, den 14. Juni. 6,20: Konzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Für den Landwirt. 11,50: Konzert. 13,05: Konzert. 14,05: Schallplatten. 15,40: Kniderfunk. 16,10: Lieder. 16,40: Konzert. 17,10: Preisbericht. — Das Buch des Tages. 17,30: Technische Uebersicht. 17,55: Stunde der Frau. 18,20: Vortrag. 18,50: Wetter. — Schlesische Grenzstädte. 19,35: Ostpreußen. 20,35: Lustspiel: „Liebling adieu!“. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,25: Schauspieler als Fußballspieler. 22,45: Konzert und Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowitz. (Mitgliederversammlung.) Am Donnerstag, den 16. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Kozdon. Referent: Genosse Matzke.

Kattowitz. (Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.) Am Mittwoch, den 15. Juni, abends 7 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Jugendversammlung statt, zu welcher auch die Jugendlichen der übrigen Ortschaften eingeladen sind. Thema: „Sozialismus oder Kommunismus. Referent: Genosse Kowoll.

Siemianowitz. Arbeitslosenversammlung, am Dienstag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im Garten „2 Linden“. Referenten stellen die D. S. A. P. und P. P. S.

Siemianowitz. (D. M. V.) Am Sonnabend, den 18. Juni, nachm. 5 Uhr, findet im Lokal Kozdon eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Referent: Koll. Buchwald. Um restloses Erscheinen wird gebeten.

Knurow. D. S. A. P. und P. P. S. veranstalten am Sonnabend, den 18. Juni, nachmittags 3½ Uhr, eine Arbeitslosenversammlung. Lokal wird durch Plakate bekanntgegeben. Referenten: Gen. Kowoll und Janta.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Der Vorstand des B. f. Arb.-Bildung, Ortsgr. Königshütte, beruft für Mittwoch, den 15. Juni, abends 6 Uhr, die diesjährige Generalversammlung, mit folgender Tagesordnung ein: 1. Eröffnung, 2. Verlesung des letzten Protokolls, 3. Berichte, 4. Freie Aussprache, 5. Neuwahl des Vorstandes, 6. Anträge und Verschiedenes. Jeder dem B. f. Arb.-Bildung angeschlossene Kulturverein entsendet zur Generalversammlung den 1. Vorsitzenden und zwei Delegierte.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Die herzl. Glückwünsche
zum 30. Wiegenfeste
entbietet dem Vorstandsmitgliede
Hans Fuchs
Der A.-G.-V. „Frohsinn“, T.-V. die „Naturfreunde“ und Skisektion Bielitz.

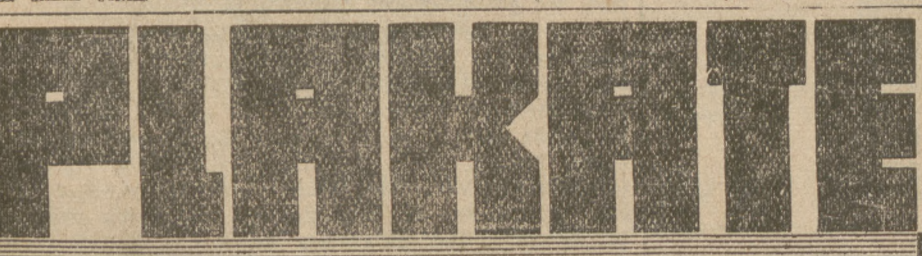
Rechenschieber
aller Systeme, für
Schüler
Studenten
Kaufleute
Elektroingenieure
Eisenbetonbau
Chemiker
Heizungsanlagen
Holzhändler
usw. am Lager
KattowitzerBuchdruckerei undVerlags-S.A.,3.Maja12

Pergament Papiere
für Lampenschirme zum Selbstanfertigen
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp.Akc.,ul.3.Maja 12

Zeitungshalter
FÜR CAFES, HOTELS UND RESTAURATIONEN
in verschiedenen Größen am Lager
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

NEUAUSGABE DES STEMPELGESETZES!
Soeben erschien die neue Fassung des Stempelgesetzes, bearbeitet von
Steuersyndikus H. Steinhof,
enthaltend den Gesetzestext, einen alphabetischen Tarif und ein alphabetisches Register. Vom 18. Mai ab müssen Sie nach den neuen Bestimmungen verstempeln. Sichern Sie sich also rechtzeitig den Text des gültigen Gesetzes
PREIS 5 ZŁOTY
Zu haben bei der
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA
und in den Filialen der „Kattowitzer Zeitung“ in
Siemianowice, ulica Hutnicza Nr. 2, Telefon Nr. 501
Mysłowice, ulica Pszczyńska Nr. 9, Telefon Nr. 1057
Pszczyna, ulica Piastowska Nr. 1, Telefon Nr. 52
Rybnik, ulica Sobieskiego Nr. 5, Telefon Nr. 1116
Król. Huta, ulica Stawowa Nr. 10, Telefon Nr. 483

MODELLIERBOGEN
Häuser, Burgen, Schiffe, Flugzeuge und Krippen
AUSSCHNEIDEBOGEN
Soldaten, Puppen, Tiere usw. in großer Auswahl ständig am Lager in der Buchhandlung der
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12



ENTWÜRFE UND HERSTELLUNG
FÜR ANZEIGE, WERBUNG UND WARENANBIETUNG
VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE KOŚCIUSZKI 29

Märchen, Abziehbilder, Anziehpuppen
Rätsel-, Klebe- u. Verwandlungsbilder
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc.